

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 175.

Sonnabend, 30. Juli 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsbestellungen werden angenommen. Abgabe-Annahme für die Kammer des Ausgabebetags bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kalkantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs soll

Montag, den 8. August 1904, von nachmittags 6 Uhr ab

in den Räumen des Hotels „Sächsischer Hof“ hier ein

## Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und des Amtsgerichtsbezirkes Riesa werden zur Teilnahme an dieser Feier mit dem Erfuchen ergebenst eingeladen, ihre Beteiligung bis 5. August 1904 mittags in den auf der Staatskanzlei und im „Sächsischen Hof“ ausliegenden Listen einzutragen.

Der Preis eines Gedeckes (einschließlich Musik) ist auf 3,50 Mk. festgesetzt.

Riesa, am 30. Juli 1904.

Diese, Amtsrichter.

Kyzer, Stadtrat.

### Bau einer Gasbereitungsanstalt in Gröba.

Die zum Bau eines Betriebsgebäudes, eines Beamtenwohnhauses und einer Teer- und Ammoniakwassergrube, sowie zur Herstellung eines Gasebehälterfundaments für die in Gröba zu errichtende Gasebereitungsanstalt erforderlichen

Erdb., Mauer-, Zimmer- u. s. w. Arbeiten

sollen vergeben werden.

Kostenanschläge werden gegen Einsichtung der Schätzgebühren im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 5, abgegeben. Dasselbe liegen die Zeichnungen zur Einsichtnahme aus.

Angebote sind in verschlossenen Umschlägen, mit der Aufschrift „Gasanlagenbau in Gröba“ versehen, bis

Freitag, den 12. August 1904, nachmittags 6 Uhr

im Gemeindeamt, Zimmer 3, abzugeben. Zu dieser Zeit werden die Angebote im Belfirn etwa erscheinender Bewerber geöffnet werden.

Der Gemeinderat behält sich ausdrücklich die freie Wahl unter den Bewerbern, sowie die Abfertigung sämtlicher Angebote vor.

Gröba, am 29. Juli 1904.

Der Gemeinderat.  
Schäpe, Gemeindevorstand.

Stfr.

Woggen, Ofen, Fen und Woggenlangstroh, diesl. Erste wird gekauft. Angebote mit Preisforderung zur Lieferung frei Woggen in Riesa.

### Freibank Poppitz.

Morgen Sonntag von früh 1/2 6 Uhr an kommt das Fleisch zweier Schweine in gepökeltem Zustande pro 1/2 kg 35 Pfg. zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

### Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 30. Juli 1904.

Die Roggenenernte soll in diesem Jahre trotz der großen Trockenheit ein ausgezeichnetes Resultat ergeben. So erfahren wir aus glaubwürdiger Quelle, daß auf ein Feldstück von 4 Acker 20 Ruten Land der Ausdusch 145 Str. 60 Pfd. ergab, das ist pro Acker rund 38 Str., was wohl selten vorkommt, wie nachstehende Zahlen beweisen. Dabei soll nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität ausgezeichnet sein. Es erntete unser Großvater Roggen im Jahre:

1890 pro Acker	32 Str., 6 Pfd.	10 1/2
1891	25 1/2	10 1/2
1892	24 1/2	7
1893	31 1/2	7
1894	24	6
1895	18 1/2	6
1896	28 1/2	6
1897	20	7
1898	34	7
1899	30 1/2	7 1/2
1900	24 1/2	7 1/2
1901	28 1/2	7
1902	28	7 1/2
1903	30	6 1/2
1904	36	6 1/2

Nächsten Montag beschäftigt der Gewerbeverein zu Wittweide einen Ausflug nach Riesa zu unternehmen und bereits 6,35 Uhr früh hier einzutreffen. Es sollen zunächst einige industrielle Geschäftsbetriebe besichtigt werden; mittags ist Aufenthalt im Park in Aussicht genommen, worauf dann weitere Dispositionen getroffen werden.

Bekanntlich veranstaltet morgen Sonntag nachmittag der ca. 200 Mitglieder zählende Evangelische Arbeiterverein für Riesa und Umgebung ein Sommer- und Kinderfest auf dem Schützenplatz. Abgemessener Zutritt dürfte dabei insbesondere der nachmittags 2 Uhr unter Musikbegleitung und unter Mitführung von „Festwagen“ stattfindende Auszug erregen. Bei dem Schützenplatz werden die Kinder durch allerlei Spiele sich ergötzen. Abends 1/2 9 Uhr findet der Einzug mit Lampen statt, was ebenfalls einen schönen Anblick bieten wird.

Der auf dem Schützenplatz zur Schau gebrachte Walstisch wurde am 10. April 1902 im nördlichen Ostmeer unter 71.° nördlicher Breite, 7 Meilen östlich vom Nordkap, von dem Kommandanten Hans Carl aus Lönseberg gefangen. Der Walstisch nach Zerlegung und Entfernung der Eingeweide nach einem Transport von 5 Wochen mittels Schiff und Eisenbahn über

Hamburg in Schwerin i. M. ein, um daselbst eine Konservierung durch eine neue Präparations-Methode vom Präparator Konrad Steffen aus Hamburg und 14 geschnittenen Bruten zu erhalten. Die Präparierung nahm 10 Wochen in Anspruch. Die Dimensionen des Seeungeheuers sind gewaltig. Neben der schon genannten Länge (22,5 Meter) beträgt die größte Höhe 2,6 Meter. Die Entfernung von einer Spitze zur anderen der beiden Seitenköpfe beträgt 5,40 Meter. Der Rücken hat folgende Dimensionen: Von der Rundspitze bis zur Schwanzspitze gemessen 4,20 Meter, die innere Breite beträgt 1,80 Meter, die Entfernung der Ober- und Unterlippe beträgt 2 Meter, das Lebendgewicht dieses Wals wird auf ca. 100 000 Kilogramm, sein Alter auf ca. 50 Jahre geschätzt. Mit der Ausfertigung ist noch eine reichhaltige Sonderausstattung verbunden. Neben Präparaten einzelner Organe des Wals sind verschiedene Fanggeräte und Waffen aufgestellt, so die Harpunen, durch welche die Tiere getötet werden, letztere von dem primitivsten bis zu den im heutigen Weltalter gebrauchlichen. Ein Besuch der Ausstellung bietet jedenfalls recht Interessantes.

Die letzten telegraphischen Wetter- und Wasserberichte aus Schweden berechtigen leider noch immer nicht zu Hoffnungen auf eine baldige Wendung zum Besseren, vielmehr dürfte die fast unmerkliche Wasserzunahme am Dresdner Pegel auf das alte Niveau von 219 Zentimeter unter Null zurückzuführen und von Neuem Zweifel aufkommen lassen, ob der Personen- und Frachtenverkehr der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zwischen Dresden und Herrnskretschken noch weiter wird aufrecht erhalten werden können. Es ist wiederholt die Frage ergangen, warum die Personendampfer unterhalb Dresden bereits unter 21. Juli c. ihre Fahrten vollkommen einstellen mußten, während der Betrieb derselben zwischen Dresden und Herrnskretschken bei annähernd gleichem Wasserstande wie damals bis heute aufrecht erhalten werden konnte. Die allgemeine Annahme ist unzutreffend, daß in Sachsen die unterhalb Dresden gelegene Stromstrecke eine weniger gute Korrektion als die oberhalb Dresden gelegene aufweise, was schon die regelmäßige Belohnung gegebenen Stromwasserscher Ausstellungen erkennen lassen. Die Frage läßt sich vielmehr dahin beantworten, daß bei knapper werdendem Wasser naturgemäß die am leichtesten gehenden Dampfschiffe für den Verkehr auf der oberen Strecke nach Böhmen hinzuverwendet werden, auf welcher die Wasserstände weniger günstig sind. Kein Mensch hat daran gedacht, daß gerade in Anbetracht der vorstehenden Stromverhältnisse der letzten Jahre sowohl in Böhmen wie in Sachsen überhaupt jemals noch eine derartige Plakazität auf der Elbe wie dieses Jahr eintreten könnte, die direkt als eine Katastrophe mit den schwersten Folgen für die Schifffahrt im allge-

meinen, insbesondere aber für die Personenschifffahrt, bezeichnet werden muß, welcher der stark-Belehr in der höchsten Jahreszeit und während der großen Ferien vollständig entspricht. Bei dem rapiden und unerwarteten Weiterfallen des Wassers erwiesen sich selbst die Personendampfer der Strecke Dresden—Rühlberg als zu tief gehend, während ein Passieren der Augustusbrücke in Dresden selbst für die hochgehenden Dampfer bei dem abnorm niedrigen Wasserstande zur Unmöglichkeit geworden war und somit die Einstellung der Personenschifffahrt zwischen Dresden—Rühlberg sich als unabwendbare Notwendigkeit herausstellte. Aus den vielen im Elbgebiete Böhmen gelegenen Sommerfrischen und Oesthansen kommen lebhaft Klagen und Zeichen des Bedauerns über das Fehlen der Personendampfer-Verbindungen und man freut sich auf der Strecke Dresden—Rühlberg den Wert und die Bedeutung dieser Verkehrs- und Erholungsgelegenheit erst recht wertschätzen.

Die Gelehrten wissen genau, woher das heiße trockene Wetter kommt, nur wie es wegzubringen wäre, wissen sie nicht. Sie erklären Hitze und Trockenheit auf folgende Weise: „Infolge des hohen Luftdruckes herrscht über Zentral-Europa eine nur schwache Windbewegung und letzteres sonniges Wetter. Daher kann die Sonnenstrahlung stark wirken und hohe Temperaturgrade hervorbringen. Da in Gebieten großen Luftdruckes die Luft aus hohen Schichten herabsinkt und sich dabei durch Kompression erwärmt, entfaltet sie sich von dem Taupunkt, das heißt, von jener Temperatur, bei der bei weiterer Abkühlung der Wasserdampf der Luft in flüssiger Form, also in Regen ausfällt, und es kann demzufolge eine Niederschlagsbildung nicht eintreten. Wenn eine Abänderung des Wetters zu erwarten ist, läßt sich natürlich nicht vorhersehen. Sie kann erst dann eintreten, wenn die Luftdruckverteilung sich so gestaltet, daß in Deutschland wieder niedriger Luftdruck, der mit aufsteigender Luftströmung verbunden zu sein pflegt, vorherrscht und, dann werden auch Kondensation und Niederschlagsbildung eintreten und die in der Regel damit einhergehenden Westwinde kühlere Luft vom Ocean herbeiführen.“

Von der Elbe schließt das „Schiff“ aus Kaffig unter 26. Juli: Der Elbedeich ruht immer noch vollständig, denn der Wasserstand ist so niedrig, wie dies seit vielen Jahren nicht gewesen ist. Der neue Pegel zeigt 77 Zentimeter und der alte Pegel 92 Zentimeter unter Normal, gleich 9 Zoll. Die Depechen vom Oberlauf sind gegenwärtig vollständig wertlos, weil die einzelnen durch Anstauung häufigem Wechsel unterworfen sind und dann eine einzige Station anschlagend für größeren Hoch oder Fall ist. Infolge dieser Umstände hat auch die Staatshalle in Prag die Abgabe der Prognosen eingestellt, da eine Berechnung des Wasserlaufs unmöglich ist.



• **Wohl.** Bisher denn ja, wahrscheinlich schon über acht Tage, wird hier das Wetter heissen. So lieblich die Frühlingstage die Wetterverhältnisse sind, so traurig sieht es auch in dieser Gegend mit den Futterverhältnissen aus. Da von dem auf einigen Wochen bereits gehobenem Stummel etwas zu sparen, muß man sich in nächster Nähe befinden und genau hinsehen, sonst verumlet man, es sei bereits eingeleitet.

• **Riederlommachisch, 29. Juli.** Während in früheren Jahren die Uebungen der Flotilla auf der Elbe immer eine gewisse Menge von Schaulustigen herbeizogen, haben dieselben in diesem Jahre das selber gänzlich erforderliche Leben auf unserem Strom nur wenig zu erwecken vermocht. Kaum aus der nächsten Umgebung fanden sich etliche Zuschauer ein. Die in den letzten Tagen mit roten Hühnern am Ufer aufgestellten Posten, welche die vordrängenden Schiffe zum Stellen an einem bestimmten Orte veranlassen sollten, hatten gute Zeit, denn nicht ein einziger vorüberziehender Kahn hätte sie in ihrer Nähe. Von den in den letzten Tagen eingetretenen Niedererschlägen ist heute selber nicht mehr zu hören, und die Aussicht auf Wasserwuchs ist bei hohem Barometerstande und bei immer wiederkehrendem Windstille jetzt wieder geringer denn je.

**Dresden, 28. Juli.** Das weltlich bekannte Billardrestaurant „Société“ soll einer durchgreifenden Renovation und Veränderung unterzogen werden, weshalb es in wenigen Tagen auf kurze Zeit geschlossen werden soll. Es wird dann in einem neuen Gewände unter neuem Namen und in anderer Art der Bewirtschaftung, jedoch unter dem bisherigen Pächter, Herrn Carl Hoff, wieder eröffnet werden.

**Dresden, 29. Juli.** Das Residenztheater in Feuergefahr. Das Residenztheater schwebte gestern in der ersten Abendstunde unmittelbar nach Schluß der Vorstellung in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Gegen 11 Uhr entzündeten sich mächtige Rauchwolken über der Pirnaischen Operstadt und mit Windstille verbreitete sich die Nachricht, daß das Residenztheater auf der Circusstraße brennt. Ein großer Menschenstrom strebte die Feuerstelle zu. Zwei Dampfmaschinen eilten nach der Brandstelle, aber zum Glück konnte bald festgestellt werden, daß das Residenztheater von den Flammen verschont war. Hinter dem Theater stand die dort befindliche Doziererwerkstatt von H. R. Otto in Flammen. Ein langjähriger dreifacher Beamter des Residenztheaters hatte kurz nach Schluß der Vorstellung den Brand bemerkt und mit Sachverständigen die nötigen Anordnungen getroffen. Sämtliche verbleibenden Schätze der Theaterleistungen wurden verwendet und alle Hydranten, der des Bühnenraumes, wie auch die des Zuschauers- und Hofraumes, sofort an die Rettungen angegeschlossen, und als die Feuerwehre erschienen, konnte sofort Wasser gegeben werden. Im ganzen waren 11 Ventilationen tätig, vom Residenztheater wurden drei, von Straßenhydranten acht gesperrt. Das Feuer wurde durch die starke Wasserabgabe bald gelöscht und auf seinen Herd beschränkt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

**Dippoldiswalde, 28. Juli.** Ein schweres Unglück betraf heute die hiesige Personenpost, welche täglich zweimal den Postdienst in den Dörfchen Reinholdsbühl, Girschbach, Reinholdsbühlgrünna u. d. d. verrichtet. An dem stillen Kirchberge in letztgenanntem Orte platzte am Morgen die Dremse, wobei der Wagen zum Umstürzen kam. Der Postkutscher sowie ein Passagier (Herr Kaufmann Raden aus Freiberg) wurden schwer verletzt. Sie erhielten die ersten Verbände durch den Reinholdsbühlgrünnaer Arzt. Welcher Art die Verletzungen sind, konnte nicht ermittelt werden, da man den verunglückten Kutscher mittels Gichters nach Dippoldiswalde brachte. Der Postwagen ist zertrümmert.

**Pirna, 28. Juli.** Die sogenannten Hungersteine, deren seit Wochen sichtbar Oberseite sich im Laufe der Tage mit zahlreichem Belohn, Buchstaben und Jahreszahlen bedeckt hatten, wurden gegenwärtig auf Anordnung der Strombehörde entfernt. Die Zahl der aus dem Wasser ragenden Felsenplatten belief sich auf mindestens 15 Stück. Das Hauptaugenmerk richtete sich naturgemäß auf die beiden großen sichtbaren Felsenplatten. Diese werden soweit abgetragen, daß sie bei je jedem Wasserstande (210 Centimeter unter Null) nicht mehr sichtbar sind. Die erhaltenen ein gleiches Niveau wie die Ebbhöhe. Wenn die Steine auch nicht in der Höhe liegen, so bilden sie doch für die am hiesigen Niederlagplatz anliegenden Frachtschiffe, sobald der Wasserstand ein geringerer wird, eine feste Gefahr, wie das Auffahren von Fahrzeugen in den letzten Jahren bewiesen hat. Für Etwas ist verschuldet mit diesen Steinen aber interessante und bedeutende Felsen aus früheren Zeiten.

**Schanda u. Dem „Dreb. Journ.“** wird geschrieben: Vor einigen Tagen habe ich bei einem Besuche der Dohle recht betrübliche Wahrnehmungen gemacht. Der ganze Ansehung ist in seinem vorderen Teil durch die neuen Anlagen eines Unternehmers aus Leipzig total verhandelt worden. Er hat von dem Besitzer Kolke die Mühle und Sägemühle, die ein geradezu einzigartiges malerisches Bild bisher abgegeben hatten, angekauft, diese Gebäude werden, wie ich höre, abgebrochen und der Betrieb aufgelassen, der ganze Bergabhang bis hinauf zum Talwäldchen wird in Obst- und Spargelpflanzungen umgewandelt, die zwei Teiche, in denen sich die Gansstelen in so wunderbaren schönen Formen gespiegelt hatten, werden aufgelassen, das ganze Grundstück bis weit hinter in den Ansehung und hinauf bis an die Felsen des Talwäldchens mit einem Fleckenweise fast bis sechs Meter hohen Staketenzaun umgeben, es ist ein fast immerwöhl. Das höchste Bild in der ganzen Sächsischen Schweiz ist total zerstört. Gewiß hat der neue Besitzer das Grundstück rechtlich erworben und kann tun was er will. Wogest aber so ein Mann, der seiner persönlichen Interessen wegen Naturdenkmäler zerstört, an denen sich jetzt Millionen von Menschen erfreuen und erkant haben, nicht ein Urrecht an der Natur und an der naturfreundlichen Menschheit?

**Wegeln, 26. Juli.** Bei einem am Mittwoch nachmittag in der Sächsischen Schweiz niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des hiesigen Stadtrates und richtete diese mit sämtlichen Inventaren ein. Die im darauffolgenden

Wohngebäude untergebrachten Communitäten (vier Parteien) konnten sich retten.

**Sittau.** Über die Verpflichtung, einen von einem tollwütigen Hunde gebissenen nach Postensystem in Sittau für Infektionstransport in Berlin behandeln zu lassen, war es in Sittau zu einem prinzipiellen Streit zwischen Stadt und Ortsoberbehörde gekommen. Ein Rosenarzt sowohl wie der Stadtarzt veranlaßten den Betroffenen, sich nach Berlin zu begeben, da für sein Leben eine dringende Gefahr nicht ausgeschlossen sei. Nachträglich lehnte jedoch die Ortsoberbehörde die Erfüllung der Kosten mit der Begründung ab, eine dringende Gefahr habe nicht vorliegen, da eine Übertragung der Tollwut von Mensch zu Mensch nicht in Betracht komme (die Ortsoberbehörde nimmt also eigenmächtigweise als Objekt der Gefahr nicht den Menschen, sondern seine Mitmenschen an); ferner habe die Kasse nur für die Kosten im Sittauer Stadt Krankenhaus, und nicht in anderen, anzukommen. Die Sache ging ihren Fortgang bis zum Oberverwaltungsgericht, das die Revision aber kostenpflichtig verworfen, da es der Ansicht war, daß in diesem Falle die Gefahr für das Leben des Betroffenen (nicht für des anderen), und für die Gesundheit lediglich des Berliner Faktors, das einzige für Postensystem Verhandlung in Deutschland, in Frage komme.

**Sittau, 25. Juli.** Während man vielerorts und namentlich auch in einzelnen Nachbargemeinden unserer Stadt, wie Großbarau und Hohnitz, über Wassermangel klagt, wird unser hiesiges Wasserwerk von der trockenen Zeit gar nicht beeinträchtigt. Das Wasser ist genau so reichlich vorhanden wie sonst. Der Stand im Sommerbrunnen beträgt allmorgendlich 7,40 Meter. Sobald das Pumpen beginnt, geht der Stand auf 6,15 Meter zurück und bleibt in dieser Höhe, gleichviel wie lange die Maschinen arbeiten. Unser Wasserwerk besteht jetzt seine „Feuerprobe“ vortrefflich.

**Sittau, 29. Juli.** Bei dem jetzigen Erweiterungsbau des hiesigen Bahnhofs wird auch die Ufermauer an dem hiesigen Mittelbahnübergang um etwa 50 Meter erneuert. Dazu ist der Bahnhofsraum vollständig trocken gelegt worden. Zum Schutze des Bahnhofs werden große Bohlenwände eingesetzt, welche durch mannshohe Stetten an dem gegenüberliegenden Uferlande gestützt werden. Sämtliche vorübergehende Bäume werden insofern in langsamem Maße die Strecke passieren. Die neue Mauer wird 1 1/2 Meter hoch in Zementstampfbeton ausgeführt.

**Sittau, 29. Juli.** Eine merkwürdige Aufregung wurde dieser Tage in der Nähe der hiesigen Stadt beobachtet. Die Sonne schien, kein Lüftchen regte sich, als plötzlich eine Art Windstille eintrat, die eine Anzahl Kornpuppen durch einander drehte und einzelne Garben sanft bis zu zwei Meter in die Höhe wirbelte, um sie nach Verlauf von zwei bis drei Minuten vollständig zerstreut auf einer entlegenen Stelle niederfallen zu lassen.

**Sittau, 29. Juli.** Bei dem gestern nachmittag hier niedergegangenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in zwei Fällen in vollbesetzte Motorwagen der Straßenbahn. Die erschreckten Passagiere kamen unversehrt davon. Außerdem fuhr ein Blitzstrahl in ein Haus am Mühlplatz, glücklicherweise ohne zu schaden. Hier wurde aber ein Spornstiel durch den Blitz zerstört, daß er von der Feuerwehre abgetragen werden mußte.

**Annaberg, 28. Juli.** Von dem Verbleib des seit 19. November vorigen Jahres vermißten Bürgermeisters Rindt hat man immer noch keine Spur. Die Behauptung für die Auffindung des Vermissten ist auf 200 M. erhöht worden. Er ist 47 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mittelkräftig, hat wellertes Haar und erganzene blonde Haare. Bekleidet war er mit einem braunen Ueberzieher, hellgrauem Schürzenrock, braunem Hosenrock, braunem Hütchen, Schmalstreifen Gamaschen und weißem Darschenhemd. Er trägt eine goldene Kette, einen Trauring mit der Gravierung W. B. v. 28. Sept. 1836 und eine wertvolle goldene Anker-Memorialuhr mit Sprungdeckel und der Gehäusenummer 46523 bei sich.

**Calnsdorf, 29. Juli.** Die achtstündige Arbeitszeit ist in der Königin Marienhütte jetzt eingeführt worden, um Fehlerschlachten zu umgehen und die Arbeiter gleichmäßig zu beschäftigen.

**Gartenfeld, 29. Juli.** Für den Automobilverkehr verboten ist die königliche Amtshauptmannschaft Zwida die Straße Schöna-Ordnau-Gartenfeld.

**Wilsdorf, 29. Juli.** Heute vormittag ist auf dem hiesigen Bahnhofs der Stationsassistent Gärtner beim Rangieren tödlich überfahren worden.

**Coschütz.** Für die hiesige offene Gemeindevorstandsstelle hatten sich 123 Bewerber gefunden. Von diesen gelangten vier zur engeren Wahl. Bei der am Mittwoch abend vorgenommenen Wahl unter diesen vier erhielt Herr Rühlmann Dreyer in Coschütz, früherer Ortsvorsteher, die meisten Stimmen. Am gestrigen Abend war der Gewählte von dem Gemeinderat zur erdgärtigen Entschuldig geladen.

**Burgstädt, 28. Juli.** Während der diesjährigen Herbstwander kommen vom 24. bis 26. August in Burgstädt, Wilsdorf, Wipperfurth und Hartmannsdorf 37 Offiziere, 556 Mannschaften und 369 Pferde vom 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 zur Reorganisation.

**Zwida, 28. Juli.** Im Vorort Schönbühl überfuhr ein Automobil aus Chemnitz mit seinem Automobilführer gestern abend den Fabrikarbeiter Thoms aus Zwida und den Briefträger Schütz aus Zwida. Die Verletzungen Thoms sind so schwer, daß er in das hiesige König. Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Geisbach, 29. Juli.** Wegen Einbruches wurde eine ansehnliche gestrickte Fabrikarbeitersechse verhaftet.

**Hohenstein-Ernstthal, 28. Juli.** Der Umbau der hiesigen Pfarrkirche war auf 34 000 M. veranschlagt und in dieser Höhe von den hiesigen Kollegen bewilligt worden. Jetzt stellen sich noch genaue Kostenanschläge für den Umbau auf 55 000 M.!

**Falkenberg, 28. Juli.** Seit Sonntag hat es nunmehr jeden Tag mit Unregelmäßigkeiten geregnet, am heutigen Tage

gingen mehrmals sehr ergiebige Gewitterregen nieder, jedoch nunmehr die Gefahr zu den Hoffnungen früher sein werden. — In unserer Stadt ist jetzt infolge der anhaltenden regen Dürre der Wassermangel beunruhigend worden; es regnet nunmehr immer eine ganze Anzahl Wassergärten wüsten. Die Dürre ist jetzt fast vollständig beseitigt.

**Hilbers, 29. Juli.** Am Mittwoch nachmittag geriet der Arbeiter Häntz, Vater von 4 Kindern, in die Dampfmaschine des Rittergutes Oberst. Dem Unglücklichen wurde der linke Arm vollständig weggeschlagen.

**Flauen i. B., 29. Juli.** Der große Kasperrubau für die hiesige Stadt ist heute vom Stadtrat der Firma Hebold und Co. in Langensalza in Flauen laut übertragen worden. Der von der Sperrmauer ab ist ein Objekt von rund 1800 000 Mark. Es waren nur wenige große Firmen in der Lage, sich an dem Wettbewerb zu dem Kasperrubau zu beteiligen. — Ein hiesiges sechzehnjähriges Mädchen hat sich gestern abend aus Schmerz darüber, daß es beide Eltern verloren hat, mit Benzol zu vergiften gesucht. Das unglückliche Mädchen ist nach dem Genusse des Benzols schwer erkrankt.

**Flauen.** Die Einführung der Erziehungsschule wurde bei der Aufstellung der neuen Schulordnung für die hiesigen evangelischen Erziehungsschulen in der Stadtbereichsbehörde ausgesetzt. Für die Einführung trat bekanntlich Stadtrat Dr. Hebold ein, der bedauerte, daß eine so moderne Stadt wie Flauen nicht dazu komme, eine Erziehungsschule zu errichten. Darauf erwiderte Herr Oberbürgermeister Dr. Schmidt, in der Praxis würden die Erziehungsschulen nicht sehr lehrreich sein. Der Stadtrat zu Leipzig habe sich mit der Frage der Einführung der Erziehungsschulen sehr eingehend beschäftigt und sei zu dem Ergebnis gekommen, diese Frage zu verneinen. Die hiesigen Ziele der höheren Volksschule würden in der Erziehungsschule nicht erreicht werden; außerdem würde das Schulgeld sehr hoch sein.

### Aus aller Welt

**Breslau.** Außer den bereits gemeldeten sechs Todesfällen infolge Mischpflanz wurden nach bisher vorliegenden Nachrichten noch weitere sieben Personen in Schlesien vom Blitz getötet. — Auf dem Friedhof zu Senftenberg entstand, der „Schles. Hg.“ zufolge, durch Funkenauswurf einer Lokomotive ein verheerender Brand, durch den 186 Gräber ihres gärtnerischen Schmuckes beraubt und viele Grabdenkmäler teils stark beschädigt, teils vernichtet wurden. — Gelsen brannte in der Doria (Rußland) das große Kabelwerk von 2 1/2 Millionen. Die Fabrik hatte große Bestellungen auf Minenleitungen für das Kriegsviertel und die Marine, die jetzt unausführbar sind, da außer dem Kesselhaube alles vernichtet ist. — Bischofferode: Vom Blitz erschlagen wurde gestern nachmittag ein Landarbeiter, der mit seiner Frau vor dem Gewitter in einer Kornmahl-Zusucht gesucht hatte. Die Frau kam mit dem Schrecken davon. — Schilbau: Als vorgestern die Ehefrau des Hausbesizers Fr. Böhl hier auf dem Felde mit dem Geschirre über eine tiefe Furche hinwegfuhr, hatte sie das Unglück, vom Wagen zu stürzen. Dabei fiel die Frau verunglückt, daß sie sich einen Schädelbruch zuzog, der alsbald ihren Tod zur Folge hatte. — In eine Ballgesellschaft, die auf dem Hofe des Gemeindefaules von St. Germain bei Bordeaux tanzte, fuhr ein Blitz. Eine dreißigjährige Frau wurde getötet, ihre Schwiegermutter tödlich verwundet. An dreißig weitere Personen sind leichter verletzt. — Die Moskauer Polizei nahm den österreichischen Untertanen Felix Weisinger fest, der vor zwölf Jahren in Prag als Kassierer der dortigen Landwirtschaftlichen Bank fast eine Million Mark gestohlen hatte. Er lebte seitdem mit falschem Paß in Rußland und besaß in Moskau ein Kontor. Weisinger gab viel Geld aus und gilt für einen sehr reichen Mann. — Neustrelitz: In dem Schmitterhause zu Dohndorf spielten zwei Kinder, die von ihren Eltern ohne Aufsicht zurückgelassen waren, mit Feuer, wodurch ein Brand verursacht wurde. Der ältere Knabe lief fort, um Wasser zum Löschen zu holen. Bei seiner Rückkehr stand das Haus bereits in hellen Flammen, so daß er seinen Bruder nicht mehr retten konnte und dieser seinen Tod in den Flammen fand. — Eine Gesellschaft zur Bekämpfung des Straßenstaubes hat sich in München gebildet. Sie soll den Zweck haben, alle Unternehmungen und Versuche zur Staubbeseitigung auf den Straßen, die Propaganda dazu bei Privat- und Behörden zu fördern und selbst Versuche mit geeigneten Mitteln zur Beseitigung des Straßenstaubes ins Leben zu rufen. — Die Gesellschaft verdient Nachahmung auch in anderen Städten.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 30. Juli 1904.

(**Posen.** In der Dachpappfabrik des Grafen Plater in Platerowo verbrannten bei der Reinigung des Innern eines Dampfessels sechs Lehrlinge, weil der Heizer vergesselt hatte, in dem Nachbarfessel die Dampfrohre zu schließen.)

(**Paris.** Sämtliche Zeitungen betrachten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhl als vollendete Tatsache. „Figaro“ meint, der Abbruch der Beziehungen sei nur eine vorläufige Lösung der Frage, die entweder die Trennung von Kirche und Staat oder die Wiederaufnahme der Beziehungen nach kürzerer oder längerer Zeit zur Folge haben müsse. „Republique Francaise“ meint, das Ereignis habe keine wesentliche Bedeutung und ändere wenig an der Lage. „Libre Pa-



role" glaubt, die entschiedene Haltung des Papstes werde dem anmahenden und herausfordernden Tone, den das Ministerium zunächst noch anschlägt, allmählich ein Ende machen. „Kurere" gibt der Genugtuung über den, wenn auch spät, eingetretenen Druck Ausdruck. Der Papst sei wirklich über die gemäßigten Grenzen hinaus als Angreifer aufgetreten. — Mehrere Blätter halten die Behauptung aufrecht, daß General Régrier gefordert habe, seiner Funktionen als Armeespezialist enthoben zu werden, habe sein Abschiedsgesuch aber zurückgezogen, da die Regierung die Verechtigung der in seinem Berichte enthaltenen Ausstellungen anerkannt habe.

2. Rom. Der Papst hatte gestern mit dem Wiener Nuntius Belmonte eine längere Unterredung und hat mit ihm wegen der Vorgänge in Frankreich konferiert. Belmonte ist bekanntlich ein genauer Kenner der französischen Verhältnisse.

3. Tanager. Die beiden französischen Kreuzer „Albatros" und „Galilée", die gestern von Toulon kommend hier eingetroffen sind, sind auf Ersuchen des französischen Gesandten dorthin gesandt worden, um die französischen Interessen zu schützen. Es heißt, der „Albatros" habe Truppen mitgeführt. Gerüchtwiese verlautet, daß heftige Kämpfe zwischen dem Präsidenten und den kaiserlichen Truppen stattgefunden haben. Der Präsident soll Ujda befehligt haben.

4. Tiflis. „Tiflisa Listok" meldet: In den ersten Tagen vorigen Monats listeten die Engländer ihre Flagge auf den im Persischen Golf liegenden Inseln Abu-Musa und Tumb, die zu Persien gehören und von denen die persische Regierung durch die Persensicherheit mehrere Millionen jährlich gewinnt. Sobald der persische Premierminister von der Besitzergreifung Kenntnis erhielt, gab er telegraphisch den Befehl, die englische Flagge zu entfernen. Der Befehl wurde ausgeführt. Der Kriegsminister, der sich auf einer Reise befand, wurde sofort nach Teheran zurückberufen und vom Schah in Audienz empfangen. Wie es heißt, wurde der Minister damit beauftragt, eine Untersuchung anzustellen über den Stand und die Zahl der Truppen in der Provinz Khorasan. Wahrscheinlich befürchtet die persische Regierung eine Besetzung von Teheran durch die Engländer.

**Zum Attentat in Petersburg**

5. Petersburg. Von glaubwürdiger Seite wird erklärt, daß bald nach dem Anschlag auf den Minister von Plehwe ein Mitschuldiger des Mörders verhaftet wurde. Während letzterer vor dem Hotel Warschau auf den Wagen des Ministers wartete, hatte sich der andere

etwas weiter hin am Obwodnykanal aufgestellt, um einen zweiten Anschlag zu machen, falls der erste mißlingen sollte. Sofort nach der Explosion der Bombe mietete er sich ein auf dem Kanal liegendes Boot zu einer Spazierfahrt. Als das Boot eine größere Strecke zurückgelegt hatte, warf er einen anscheinend schweren Gegenstand in das Wasser. Der Bootsmann schöpft infolgedessen Verdacht und rief Polizisten aus einer am Kanal gelegenen Polizeiwache herbei, welche den Fahrgast verhafteten. Der in das Wasser geworfene Gegenstand wurde durch Taucher herausgeholt und erwies sich als eine Sprengbombe.

6. Petersburg. Der Mörder Plehwe wurde nach der Untersuchungszelle überführt. Die Operation ist gelungen, sein Leben ist außer Gefahr. Die erste Vernehmung förderte nichts zu Tage. Der Mörder schweigt hartnäckig.

7. Petersburg. Der Jar läßt sich von Zeit zu Zeit über den Zustand der bei dem Attentat verwundenen Personen Bericht erstatten. Eine Frau und ein dreijähriges Kind ringen mit dem Tode. Der Jar hat bis jetzt die Wohnung Plehwe's noch nicht aufgesucht, um die Kaiserin nicht zu beunruhigen.

8. Petersburg. Hier kursieren die widersprechendsten Gerüchte über das, was geschehen wird. Einige glauben, Minister Witte werde das Ministerium des Innern mit besonderen Vollmachten übernehmen. Allgemein glaubt man und hofft man, daß sein Eindruck wieder maßgebend sein werde.

9. Genf. Eine Anzahl hier lebender Russen und Russinnen veranstaltete aus Anlaß der Ermordung Plehwe's vor der Redaktion der „Tribune de Geneve" eine Sympathie-Kundgebung für den Mörder Plehwe's.

10. Wien. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse" hatte eine Unterredung mit dem Minister Witte, in welcher dieser dementierte, daß er zum Nachfolger Plehwe's ausersehen sei.

**Zum russisch-japanischen Krieg.**

11. Petersburg, 29. Juli. Ein Telegramm des Generals Strublow an den Kaiser von gestern besagt: Am 28. Juli traf in Wladivostok unter dem Kommando des Leutnants Wladislawow der deutsche Dampfer „Arabia" ein, der von der Kreuzerabteilung am 22. Juli 100 Meilen nördlich von Wokohama angehalten wurde. Bei der Einsichtnahme in die Schiffsapiere ergab es sich, daß der Dampfer außer anderen Frachten gegen 1200 Tonnen verschiedenen Eisenbahnmateriale und

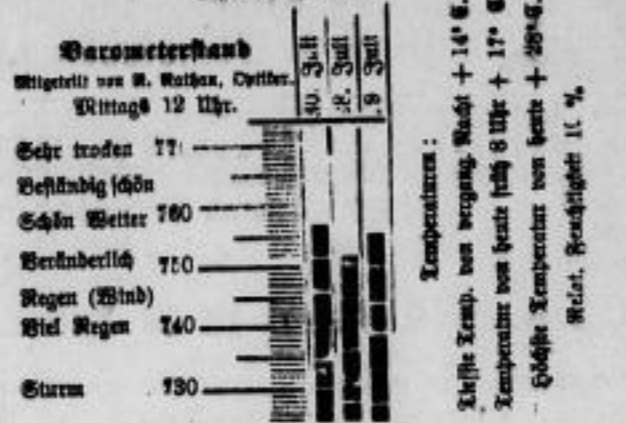
Reis (20 500 Sack) an Bord hatte, die für die Hafen Wokohama, Kobe und Nagasaki bestimmt waren. Das Vorhandensein von Frachten auf dem Dampfer „Arabia", die von der kaiserlichen Regierung als Kriegskontrebande erklärt worden sind, veranlaßte den Kontradmiral Jepsen, den angehaltenen Dampfer nach dem nächsten russischen Hafen Wladivostok zu senden, um ihn dem dortigen Kriegengericht zu übergeben.

12. Tokio, 29. Juli. (Antlich.) General Ohri berichtet, daß nach Mitteilungen gefangener russischer Offiziere General Kuropatkin an den letzten Kämpfen teilgenommen haben und daß die Generale Sakalow und Rubrowitsch bei denselben verwundet worden seien. Die russischen Verluste betragen etwa 2000, die japanischen gegen 1000 Mann.

13. Tschifu, 29. Juli. Vier eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß in der Nacht zum Donnerstag ein japanischer Kreuzer und ein Torpedoboot durch Minen zerstört worden seien.

14. Petersburg, 30. Juli. Die Mobilisierung des 3., 4. und 18. Armeekorps ist angeordnet. Wie verlautet, hat die Pforte das russische Kanonenboot „Duna" die Tarbanelken passieren lassen.

**Wetterwart.**



**Wetterprognose.**

(Orig.-Mittteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Berlin) Uebersicht der Wetterlage von heute (30. Juli) Prognose für den 31. Juli. Wetter hell und trocken. Temperatur: Ueberrausch. Windrichtung: — Barometer Maximum.

**Dresdner Börsebericht des Nieser Tageblattes vom 30. Juli 1904**

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Vertrauens-Obligationen.		Zimmerrmann		Kreditanstalt für Handel und Gewerbe.	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Reichsanleihe	99,50	1. Ostpreuss. Eisenbahn	100,00	1. Juli	104,50	1. Juli	184,00
do. 5. 1905	102,00	2. Ostpreuss. Eisenbahn	99,20	2. Juli	104,50	2. Juli	188,00
Preuss. Konsol	99,50	3. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	3. Juli	104,50	3. Juli	188,25
do. 5. 1905	99,50	4. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	4. Juli	104,50	4. Juli	184,00
Sächs. Anleihe 55er	94,70	5. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	5. Juli	104,50	5. Juli	184,00
do. 52/88er	100,65	6. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	6. Juli	104,50	6. Juli	184,00
Sächs. Rente, große	94,70	7. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	7. Juli	104,50	7. Juli	184,00
do. 3. 1000, 100	90,25	8. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	8. Juli	104,50	8. Juli	184,00
do. 300, 200, 100	90,25	9. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	9. Juli	104,50	9. Juli	184,00
Landrentenbriefe	99,70	10. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	10. Juli	104,50	10. Juli	184,00
do. 3. 1500	99,70	11. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	11. Juli	104,50	11. Juli	184,00
do. 300	99,70	12. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	12. Juli	104,50	12. Juli	184,00
Sächs. Landbesitz	98,50	13. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	13. Juli	104,50	13. Juli	184,00
do. 6. 1500	98,50	14. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	14. Juli	104,50	14. Juli	184,00
do. 300	98,50	15. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	15. Juli	104,50	15. Juli	184,00
do. 1500	98,50	16. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	16. Juli	104,50	16. Juli	184,00
do. 300	98,50	17. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	17. Juli	104,50	17. Juli	184,00
Belg.-Dresd. B.	102,25	18. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	18. Juli	104,50	18. Juli	184,00
Dresd. Bitt. 100 Tlr.	102,40	19. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	19. Juli	104,50	19. Juli	184,00
do. 25 Tlr.	102,40	20. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	20. Juli	104,50	20. Juli	184,00
Spanb. und Hypothekendarlehen	97,50	21. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	21. Juli	104,50	21. Juli	184,00
Frankf. u. Dresd. Anl. d. St. Dresd.	104,80	22. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	22. Juli	104,50	22. Juli	184,00
Dresdner Hyp.-Bank	102,50	23. Ostpreuss. Eisenbahn	99,80	23. Juli	104,50	23. Juli	184,00

**Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.**  
**Verwaltung aller werthhabenden Coupons und Dividendencheine.**  
**Bewahrung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.**

**Menz, Blochmann & Co.**  
**Filiale Nieser**  
**Bahnhofstr. 2**  
**(früher Creditanstalt)**

**Kaufnahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung löstungsfähiger Wertpapiere.**  
**Safes-Schrank-Einrichtung**  
**vermietbar**

**Gez. Dant**  
 Jagen allen Verwandten und Bekannten für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche, die uns anlässlich unserer Hochzeit zu teil wurden.  
 Nieser, den 30. Juli 1904.  
**Otto Hennig und Frau**  
 Alma geb. Lange.  
 In unserem Grundstücke, Rastantenstraße 39, ist per 1. Oktober die  
**1. Etage,**  
 bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör zu vermieten. **Danz & Sohn.**  
**2 Fahrräder,**  
 gebraucht, zur Verfügung, hat wieder billig abzugeben **Joh. Schlichter,**  
 Mechaniker, Rastantenstr. 47.

**Neue große Weltkarte.**  
 Nicht allein Europa, sondern jeder Weltteil mit seinen Ländern ist sorgfältig ausgeführt, enthält außerdem die Dampferlinien und Kabel der verschiedenen Länder.  
 Größe 125 cm breit, 87 cm hoch.  
 Ausführang in 8 verschiedenen Farben — Holz und fertig zum Aufhängen.  
**Preis nur 1 Mark**  
 Geschäftsstelle des „Nieser Tageblattes“.

**Neue Wandkarte von Deutschland**  
 nach einer neuen patentamtlich geschützten Idee gearbeitet: künstliche Städte, Straßen und größere Objekte sind in anschaulicher Weise mit der Wohnerschaft versehen.  
 Größe 106 cm breit, 103 cm hoch.  
 Ausführang in 8 verschiedenen Farben — Holz und fertig zum Aufhängen.

**gebr. Räder,**  
 gut vorgerichtet, schon von 30 RM an verkaufte billig. **Wolff Richter.**  
 Vorzügliche Werkstätten für alle Fabrikate und sonstige Preisangebots. **Zubehörteile besonders billig.**  
**Gartenlaube**  
 ca. 2,50 m im □, leicht wieder aufstellbar, zu verkaufen.  
**Kaufmannstraße 25.**  
**Sofas und Matratzen,**  
 eigene selbstige Arbeit, unter langjähriger Garantie, kaufen Sie gut und billig bei **Wolff Richter.**



# Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag

## grosse Militär-Ballmusik.

Nur die neuesten und schönsten Tänze werden gespielt. Tanzkarten am Buffet zu haben.  
Um zahlreichem Besuch bitten  
Clemens Wünschmann.

### Hotel Reichshof, Zeithain.

#### Konzert

vom Stadtmusikkorps zu Dösch unter direkter Leitung seines Kapellmeisters  
Anfang 4 Uhr. Herr G. Meyer. Entree 25 Pfg.  
Nach dem feiner Ball für Konzertbesucher.  
Hochachtungsvoll Max Siegel.

### Hurra!

#### Sonntag Kirschkuchenschmaus Berners Weinstuben Lichtensee.

### Radfahrbahn-Richter

Täglich Unterricht.  
Prachtvolle Bahn zum sicheren Fahrenlernen.  
Praktischer Lehrapparat — Einfallen ausgeschlossen.  
**Grösste Auswahl in Ia Fahrrädern.**  
Gegen 100 Räder am Lager.  
Erste Marken, langjährig bewährt, wie: Raumann, Wanderer, Adler,  
Opel, Bihorlo, Premier, Wask, Sommer, eigene Marke etc.  
Billige Versandräder von 68 M. an.  
**Motorräder** Wanderer und Raumann  
so als die besten. so  
Vorzügl. Werkstätten mit Kraftbetrieb.  
Billigste Preise. Weltgeheudstes Entgegenkommen.  
Günstigste Ratenzahlungen.  
Anzahlungen 30-50 M., Anzahlung 10-20 M. monatlich.

### Versteigerung.

Dienstag, den 2. August a. c. vormittags 10 Uhr, gelangen auf  
dem Bahnhöfchen der Firma H. Walter & Sohn, Riesa, durch Unter-  
zeichnung für Rechnung wen es angeht  
**60 Zentner Roggenmehl Öl**  
Öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung in einem Posten zur Versteigerung.  
Riesa Hermann Scheibe, vereideter Auktionator und Taxator.

Ein Fahrad  
ist zu verkaufen.  
Gröbba Stradaerstr. 43, 2.  
**Graziella,**  
bestes Korsett  
nach neuester Mode.  
Befestigt  
Korsetts Band und gibt  
wirdlich  
schlanke Figur.  
Nur echt m.  
W. O. 57983 bei  
**Emil Förster,**  
Max Barthel Nachf.

**Dienstmädchen**  
mit guten Bräutlingen per 1. August  
gesucht Hauptstraße 60.

**Bohnen,**  
feinster Qualität, Preis 55 Pfg., empfiehlt  
Fiedlers Gärtnerei.

**Linoleum**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
empfiehlt  
**Louis Haubold,**  
Postfachstr. 20. Fernsprecher 111.

**Hüte,**  
garn. und ungarn, Spitzen, Wänder,  
in allen Größen und Farben, Stoffe,  
Gandshuhe, Brautschleier, sowie  
alle anderen Artikel zu höchst billigen  
Preisen im  
**Ausverkauf**  
Postfachstr. 71, Postgeschäft.  
Schneiderinnen erhalten außerh. Rabatt.

**Bäuche-Schablonen**  
in größter Auswahl, zu enorm billigen  
Preisen.  
Franz Schneider, Hauptstr. 64 a.

**Rot- u. Weissweine**  
in großer Auswahl empfiehlt  
Hermann Schlegel

**Deutscher Herold.**  
Empfehle bürgerlichen  
**Mittagstisch**  
im Abonnement zu 60 und 80 Pfg.

**Ein Fahrad**  
ist zu verkaufen.  
Gröbba Stradaerstr. 43, 2.  
**Graziella,**  
bestes Korsett  
nach neuester Mode.  
Befestigt  
Korsetts Band und gibt  
wirdlich  
schlanke Figur.  
Nur echt m.  
W. O. 57983 bei  
**Emil Förster,**  
Max Barthel Nachf.

**Brot.**  
Empfehle außer-  
weiner guten 1. und  
2. Sorte Brot  
noch ein gut. schwarzes  
Hausbäckerei Brot,  
kräftig und sehr gut im Geschmack,  
das Pfd. zu 9 Pfg. Beste das Brot  
auch bis Klein frei ins Haus und  
bitte um werbe Bestellungen per 2 Pfd.  
Postkarte. 5 Prozent Rabatt.  
**Bäckerei Wolf,**  
Neu-Weiba.

**Klois Stelzer**  
Hauptstrasse 65.  
**Ia. Oderkrehse.**  
Fernsprecher 102.

**Rot- u. Weissweine**  
in großer Auswahl empfiehlt  
Hermann Schlegel

**Deutscher Herold.**  
Empfehle bürgerlichen  
**Mittagstisch**  
im Abonnement zu 60 und 80 Pfg.

**Deutscher Herold.**  
Empfehle bürgerlichen  
**Mittagstisch**  
im Abonnement zu 60 und 80 Pfg.

### Gv. Arbeiterverein Riesa u. Umg.

Sonntag, den 31. Juli

#### Sommer- und Kinderfest

in Schützenhaus. Sammeln der Kinder und Mitglieder zum Auszug im  
Saale des Wettiner Hof nachmittags 2 Uhr. Auszug durch Wettiner-  
straße, Kaiser Wilhelmplatz, Rastanstraße, Schützenstraße nach dem Hof-  
platz. Abends 7,9 Uhr Einzug mit Kompliment durch Schützenstraße, Pop-  
pigerstraße, Döschstraße, Rastanstraße, Hauptstraße nach Wettiner Hof.  
Um zahlreiche Beteiligung bitten der Vorstand. W. Wagner.

**Balkes Tanzlehr-Institut**  
Schützenhaus Riesa.  
Die nächsten Unterrichtsstunden beginnen Montag, den 1. August  
und Donnerstag, den 4. August. Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr  
abends. Anmeldungen werden noch freundlichst entgegen genommen.  
Hochachtungsvoll  
Edwald Balke, Lehrer der höheren Tanzkunst.

### Gemütlichkeit, Poppitz.

Sonntag, den 31. Juli, findet unser

#### Schweinauskegeln

im Gasthof zur Linde statt und werden die Mitglieder und deren Ange-  
hörige gebeten, sich recht zahlreich einzufinden. Abends punkt 3 Uhr. Gäste  
sind herzlich willkommen. Der Vorstand.  
An demselben Tage ist für gute Speisen und Getränke bestens  
gepflegt.

### Stadtpark Riesa.

Sonntag, den 31. Juli

#### Militär-Extra-Konzert,

gepflegt vom Trompetenkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32, unter  
Leitung des Stadtmusikkorps B. Güttinger.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.  
Familienbillets 3 Stück 1 Mark.  
Dazu ladet ergebenst ein  
Albert Schulze.

### Stadt Mek.

Sonntag, den 31. d. M.

#### Grosser Billard- Prämien-Boule.

Anfang nachm. 4 Uhr. Dazu ladet freundlichst ein Max Gahn.

### Schloßkeller am elektrischen Werk.

Sonntag, den 31. Juli

#### groses Preis-Vogelschiessen (Anfang 4 Uhr).

Russische Unterhaltung unter Mitwirkung des Rüstlicher Mund-  
harmonika-Korps. Für gute Speisen und Getränke, sowie Kaffee und Kuchen  
wird bestens gesorgt sein. Um zahlreichem Besuch bitten E. Joppe.

### Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, den 31. Juli

#### Grosse öffentl. Ballmusik.

Starkebesetztes Orchester. Anfang 4 Uhr.  
Höflich ladet ein  
R. Richter.

### Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 31. Juli a. c. von 4 Uhr an

#### grosse öffentl. Ballmusik.

Konzert 5 Pfg. Konzert 5 Pfg.  
Es ladet freundlichst ein  
W. Seifner.

### Hafenschänke.

Sonntag, den 31. d. M.

#### Gröbba. Morgen Sonntag, den 31. d. M. Gröbba.

wie bekannt gediegene Unterhaltungsmusik verbunden mit italienischer  
Nacht und Luftballonfahrt. ff. Speisen und Getränke.  
Dazu ladet ergebenst ein  
Paul Sewald.

### Gasthof zum Admiral, Bobersien.

Mittwoch, den 3. August

#### Kaffeekränzen mit Damenvogelschiessen,

wozu nur hierdurch freundlichst einladen  
Georg Wagner und Frau.

Ein geb. Kinderwagen  
ist billig zu verkaufen.  
Rastanstr. 106, Weidner.

### Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlichst ein  
C. Petig.

### Gasthof zum Admiral, Bobersien.

Morgen Sonntag ladet zur Be-  
sichtigung auf meinem  
Buren-Karussell  
ergebenst ein.  
Der Besitzer.

### Gasthof Pochra.

Sonntag, den 31. Juli  
groses Preis-Vogelschiessen,  
wozu ergebenst einladet  
Hermann Weidner und Frau.

### Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 31. Juli und Mont-  
tag, den 1. August

#### Grutefest mit Brauwurfschmaus.

Hierzu ladet freundl. ein  
Ernst Wolf.  
**Waldschlösschen Bobersien.**  
Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlichst ein  
R. Jentich.

### Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlichst ein  
D. Gählein.

### Restaurant Parkschlösschen.

Sonntag ladet zu Kaffee und  
Kuchen freundlichst ein  
G. Vogel.

### Gewerbe- Verein.

Da der Gewerbeverein aus Mitt-  
weiba, Montag, den 1. August eine  
Exkursion nach hier unternimmt, dürfte  
es erwünscht sein, wenn sich eine An-  
zahl Mitglieder zum Empfang früh  
1/2 7 Uhr am Bahnhof, ebenso mittags  
in Stadtpark einfinden wollen, um an  
einem kleinen Ausflug Anteil zu  
nehmen.  
Der Vorstand.

### Zischler-Juugung.

Montag, den 1. August, punkt  
5 Uhr Quartalsversammlung im  
Ratskeller.

Tagesordnung:  
1. Verschiedene Eingänge u. Schreiben  
vorgelegter Behörden betreffend.  
2. Vortrag aus der jüngst. Gewerbe-  
schau: Was nützt uns die Juugung?  
3. Steuerabnahme u. einige Juugungs-  
angelegenheiten.  
Hierzu ladet alle Mitglieder voll-  
ständig ein  
der Obermeister.

### Walthor Hugo Schreiber

drängt es uns, allen Nachbarn und  
Bekanntem, welche den Sorg unserer  
lieben Kinder so reich mit Blumen  
schmücken, besonders seinen lieben Vätern  
für das Sterbekleid unsere aufrichtigsten  
Dank zu sagen. Dr. aber, lieber Sohn,  
rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine  
Hülle Gott nach.

Dein liebster  
Die tieftrauernden Eltern.

### Zurückgekehrt vom Wege unseres lieben untergehenden, so schnell von uns geschiedenen Sohnes

**Walthor Hugo Schreiber**  
drängt es uns, allen Nachbarn und  
Bekanntem, welche den Sorg unserer  
lieben Kinder so reich mit Blumen  
schmücken, besonders seinen lieben Vätern  
für das Sterbekleid unsere aufrichtigsten  
Dank zu sagen. Dr. aber, lieber Sohn,  
rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine  
Hülle Gott nach.

### Willy.

Dies zeigen stellvertretend an  
Richard Caspari und Frau.  
Die Beerdigung erfolgt Dienstag mittags.  
Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.  
Hierzu Nr. 31 des „Erzähler“ an  
der G. H.

### Willy.

Dies zeigen stellvertretend an  
Richard Caspari und Frau.  
Die Beerdigung erfolgt Dienstag mittags.  
Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.  
Hierzu Nr. 31 des „Erzähler“ an  
der G. H.

### Willy.

Dies zeigen stellvertretend an  
Richard Caspari und Frau.  
Die Beerdigung erfolgt Dienstag mittags.  
Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.  
Hierzu Nr. 31 des „Erzähler“ an  
der G. H.

### Willy.

Dies zeigen stellvertretend an  
Richard Caspari und Frau.  
Die Beerdigung erfolgt Dienstag mittags.  
Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.  
Hierzu Nr. 31 des „Erzähler“ an  
der G. H.



## Zum Mord in St. Petersburg.

Die Ermordung Plehows und die Zustände in Rußland behandelt ein Leitartikel des „Temps“ recht scharf. Die charakteristischen Stellen dieser Ausführungen lauten: Herr v. Plehwe bemerkte auf der ungeheuren Oberfläche des russischen Reiches mehrere Krankheitsflecke: die Aufregung in Armenien, in Finnland, die agrarische Bewegung in den Kosakenebenen, die Arbeiterbewegung in Polen und Moskau und die antisemitische. Er hätte diese Krankheiten auf zweifache Art behandeln können, nämlich entweder die Ursachen oder die Symptome zu beseitigen, durch Liberalismus oder Bedrückung. Er wählte die Bedrückung, zweifellos, weil er der Meinung war, daß Rußland die westländischen Medizinern nicht vertragen könne, und daß man, wenn man irgend etwas ändern wollte, Gefahr liefe, weiter fortgerissen zu werden als es angebracht wäre. Seine Hauptkraft lag in der Polizei. Er organisierte eine streng vorbeugende Polizei, er ließ selbst den Unterricht überwachen. Der General Maslow, den er zum Unterrichtsminister bestellte, hat solche Maßregeln vorbereitet, daß selbst sehr Gemäßigte Unruhen in den Universitäten für den nächsten Winter befürchten. Er fügte also zu seiner sinnlichen, armenischen und reaktionären Politik eine Schulpolitik, die ihm noch andere Feinde in anderen Kreisen verschaffte. Die Terroristen haben ihn hingegrüßt. Diese revolutionäre Gruppe geht ebenso summarisch vor, wie es Herr v. Plehwe selbst tat, nur im entgegengesetzten Sinne. Sie glaubt, daß man, da in Rußland keine andere Politik, als die der Bedrückung, betrieben wird, nichts anderes tun könne, als den Staat daran hindern, neue Vollstreckungsbeamte anzuwerben, indem man fortwährend das Damoklesschwert über den Köpfen der Beamten schweben läßt. Das ist eine wahrhaft tragische Situation: Auf der einen Seite die Minister, Gouverneure und Polizeigewaltigen, die nie sicher sind, den kommenden Tag zu sehen, auf der anderen Seite einige Männer, für die selbst der Erfolg ihrer Mordversuche fast sicher Sibirien oder den Tod bedeutet.

Ueber die Einzelheiten des Attentats auf Herrn von Plehwe meldet der Petersburger Vertreter des „Verl. Tagebl.“ seinem Blatte noch: Der Attentäter stürzte in dem Augenblicke, als Plehwe in geschlossener Kutsche die Türe des Gasthauses Warschawskaja Gostinniza passierte, auf die Straße und schleuderte die Bombe gegen den Wagen. Eine furchtbare Detonation erfolgte. Der Minister und der Kutscher waren sofort tot, der Wagen lag in Trümmern. Ein hinter dem Wagen auf dem Rad fahrender Geheimpolizist wurde leicht verwundet, bei einer zweiten, dem Wagen des Ministers folgenden Kutsche, in der zwei Agenten saßen, wurde der Kutscher leicht verwundet, desgleichen ein auf dem Trottoir stehender Geheimagent, der dann den Attentäter sofort verhaftete. Der Attentäter ist ein junger blonder Mann mit dunklem Schmutzbart. Er trug die Uniform der Eisenbahnschaffner und rief in nichtrussischem Dialekt aus: „Nieder mit der Regierung und den Ministern!“ Auf der Stelle, wo die Bombe niederfiel, ist ein großes Loch ins Pflaster und in die Erde gehaut. Auch mehrere Passanten wurden leicht verwundet. Sofort nach dem Bekanntwerden des Attentats erschienen der Stadthauptmann, der Justizminister und der Direktor des Departements der Staatspolizei Popuchin am Tatorte. Plehows Leiche wurde in seine Villa nach der Wotsheterinsel geschafft.

Die russische Geheimpolizei behauptet, der Attentäter habe mehrere Mitgeschuldige gehabt. Unter den Verhafteten will sie einen Mitschuldigen bereits ermittelt haben; einer der Verhafteten sei, so erklärt die Polizei, beobachtet worden, wie er ein Paket ins Wasser warf. Man nimmt an, daß in diesem Paket sich eine Bombe befunden habe. Eine andere Petersburger Meldung besagt: Die Polizei besitzt Anhaltspunkte dafür, daß die Ermordung Plehows das Resultat eines sorgfältig vorbereiteten Anschlages gewesen ist. Das vorläufige Verhör des Mörders enthüllte — nach den Angaben der Polizei — die Tatsache, daß die Revolutionäre eine lange Liste zum Tode verurteilter Würdenträger aufgestellt haben, an deren Spitze der Name des Zaren steht. Unter anderen sind auf der Liste noch aufgeführt: Der Oberprokurator des Heiligen Synod Bobobonozow, der neue Gouverneur von Finland Fürst Dolenski und Geheimsekretär Desobratow.

Die Ansicht, daß es sich um eine weitverzweigte Verschwörung gehandelt habe, mag der russischen Polizei auch durch einen anderen Umstand nahegelegt worden sein. Vor vier Tagen soll sie nämlich einer solchen Verschwörung gegen Plehwe auf die Spur gekommen sein. Der „Daily Telegraph“ berichtet nämlich aus Helsingfors vom Mittwoch: Die dortige russische Polizei behauptet, vor vier Tagen eine weitverzweigte Verschwörung gegen Plehwe entdeckt zu haben. Ihr Sitz sei Petersburg. Die meisten Beteiligten seien Finländer. Zahlreiche Verhaftungen seien bereits vorgenommen. Die Polizei sei überzeugt gewesen, die Hauptrolle dieser Verschwörung sämtlich entdeckt zu haben.

Da diese Helsingforser Depesche bereits am Mittwoch abging und das Attentat am Donnerstag stattfand, ist es wahrscheinlich, daß diese Verschwörung von der russischen Polizei nicht nachträglich fingiert worden ist, sondern tatsächlich existiert hat. Zu verwundern wäre das ja auch nicht. Dann aber ist es in der Tat nicht unwahr-

scheinlich, daß ein Zusammenhang zwischen dieser Verschwörung und dem Attentat besteht.

## Der Krieg in Ostasien.

### Ueber den Rückzug von Wafangau

Im Juni entwirft ein russischer Arzt in einem Schreiben an die „Tama-Zeitung“ folgendes Bild: Die Japaner hatten die Nacht wenig geschlafen — ihre Positionen waren verstärkt und verändert. Sie haben eine der unsern bei weitem überlegene Artillerie neuester Konstruktion und Krupp'scher Arbeit, und ihre Infanterie ist in den Bergen so zu Hause und so geschickt, daß man mit Entsetzen sieht, wie schnell sie sich nähern können. Am 2. (15.) Juni war der Lärm so groß, daß man sein eigenes Wort schwer verstehen konnte. Das Knattern und Rollen der Infanteriesäulen trat fürchterlich deutlich hervor. Von Hügel zu Hügel stiegen die Japaner, gedeckt und gefolgt von den Geschützen. Verwundete bei uns in Menge. Um 1 Uhr nachmittags hörten wir links ein brausendes Hurra, und wußten, daß Gerngroß vorgegangen war und vorgeht, während wir zugleich sehen konnten, wie rechts sich alles zurückzog. Gleich darauf stürmten sie auch links die Berge hinab — mit starken Augen, ganz benommen, schmutzig und sinnlos schreiend. J. rief dem ersten zu: „Steh, hörst du nicht, daß unsere mit Hurra vorgehen!“ und ganz benommen, mechanisch macht er Kehrt. Wer es war kein Halten mehr. Immer schneller, immer besser schoffen die Japaner und eine Batterie nach der anderen verstümmte bei uns. Es begann ein großes Fliehen. Zur Station! Da ordneten sich die Wagen und Truppen so gut es ging und in langer Kette zogen sie zu Seiten der Bahn ab. Wir hielten uns ganz rechts am Gebirge und sahen, wie sie angingen, den Bahnhof zu beschließen und wie die Schrapnells alles deckten. Der letzte Sanitätszug ist mit knapper Not dem Feuer entwichen, doch haben unsere Schwestern und Kollege G. all ihr persönliches Eigentum verloren. Es war unbeschreiblich. Bis zum letzten Augenblick arbeiteten unsere letzten zwei Batterien und zogen sich kämpfend zurück. Neun Geschütze haben wir verloren. Gerngroß hat sechs eroberte Geschütze fahren lassen müssen. Er hat sich noch lange in den Bergen kämpfend gehalten. Dann sind wir abgeritten und der Lärm um uns her hörte allmählich auf. Wilde Wälder allüberall am Wege. Es ist was Schlimmes um so einen Rückzug. Das Herz ist einem schwer und der Mut gebrochen. Drei West von der Station schlug noch eine letzte Granate in einen Transportwagen, zertörmerte den Wagen und tötete das Pferd. Der Soldat auf dem Hoch aber blieb unverletzt. Wir machten dann eine kleine Ruhepause an einem Bach, und als unsere Räder zu arbeiten anfing, sind sie herangelommen von allen Seiten, um Tee und vor allem Schwarzbrot zu erbitten. Elegante Gardebattalione hatten ganz bescheiden und verlegen um ein Stück Schwarzbrot — da sie drei Tage kaum was gegessen hatten. Wenn dergleichen an der Bahn vorkam, kann man sich leicht vorstellen, wie es mit der Verpflegung im Gebirge aussieht.

Krankheiten in der japanischen Armee. Durch die Zeitungen geht die Notiz, in der japanischen Armee habe man Fälle von Beri-Beri beobachtet. Diese Krankheit ist in Japan (jedoch unter dem Namen „Kaffe“) wohl bekannt und als eine wahre Gottesgeißel gefürchtet. Denn da, wo sie epidemisch auftritt, dezimiert sie die Bevölkerung und man steht ihr auch ziemlich machtlos gegenüber. In manchen Fällen, besonders beim Verzehren in Orte mit anderem Klima, äußert sie sich in der Form eines tiefgehenden Fiebrs. Man scheidet deshalb Japaner, die in der Fremde von Kaffe befallen werden, unverzüglich in die Heimat, wo infolge der Luftveränderung die Krankheit meist allmählich wieder weichen soll.

Abgesehen von örtlichen und klimatischen Verhältnissen wird dieselbe aber von vielen Verätzen auf ungenügende Ernährung, besonders den Genuß verdorbenen Reises zurückgeführt. Der Verlauf ist nun höchst sonderbar: Den Patienten besfällt zuerst die äußerste Nierengegend, eine hochgradige Schmerz, aus welcher ihn nichts zu reizen imstande ist. Sehr bald tritt jedoch zu diesem seelischen Leiden auch qualvoller körperlicher Schmerz. Wenn es beginnt, von den Füßen angefangen, der ganze Körper zu schwellen, so daß ein Herzschlag als Erlösung von der Qual zu betrachten ist. Kaffe ist, wie in diesen Fällen beobachtet wurde, besonders im ersten Stadium des Verlaufes ansteckend, indem jene trübselige Stimmung sich unvermittelt der Umgebung des Erkrankten mitteilt. Es ist deshalb, um die Verbreitung zu verhindern, baldmöglichste Isolierung geboten. Merkwürdig ist übrigens auch, daß Europäer fast nie davon angesteckt werden, selbst da nicht, wo sie mit Japanern unter gleichen Lebensverhältnissen und in denselben Räumen zusammen arbeiten, wie man in den ausgedehnten russischen Fischereibetrieben auf Sachalin festgestellt hat. Es scheint eben im Organismus des Europäers dasjenige unbelannte Moment zu fehlen, welches den Asiaten für diese rätselhafte Erkrankung empfänglich macht.

## Tagesgeschichte.

Die „N. N.“ schreibt zum

Abschlusse des deutsch-russischen Handelsvertrages:

Wenigstens die strengste Gehaltung bis zum Abschlusse der übrigen Handelsverträge beobachtet wurde, so läßt sich doch vermuten, daß Rußland die deutschen agrarischen Forderungen im allgemeinen angenommen habe, und daß Kompensationen auf anderen Gebieten eingetritten seien. Sicher ist, daß der Vertrag auf lange Zeit, mindestens auf 10 Jahre, abgeschlossen ist, was für die Ausfuhr von Getreide Vorteil wäre. Die Verhandlungen gestalteten sich sehr langwierig und schwierig. Man glaubte man, daß durch den Abschlusse der russischen Regierung der Abschlusse in Frage gestellt sei. Der Vertrag bedeutet eine wirtschaftliche Stärkung Deutschlands, der der Abschlusse mit anderen Mächten wesentlich erleichtert. — Von ausschlaggebender russischer Seite werden unkontrollierbare Weidungen verbreitet, da die deutsche Reichsregierung es vorzuziehen abgibt, sich zum Inhalt des Vertrages zu äußern. Es verlohnt daher nicht, von den vielerlei Abteilungen über den Inhalt des Vertrages weiter Rottz zu nehmen. Sondern und den Tatsachen entsprechend ersicht nur die eine Weidung, daß Rußland auf einer Erhöhung seiner Eisenpreise bestanden hätte. Auch dies wird aus russischer Quelle verifiziert; aber die Mitteilung erscheint den Tatsachen entsprechend, weil von Wille immer sehr viel für die von ihm aufgepöpelte Eisenindustrie abgibt. Zudem sind in der russischen Eisenindustrie französische und belgische Eisenwerke angelegt; schon mit Rücksicht auf Frankreich dürfte also Wille die russische Eisenindustrie nicht der deutschen Konkurrenz preisgeben. Eine wesentliche Erhöhung dürfte erfahren haben die russischen Zölle auf Halbfabrikate, auf einfachere Werkzeuge und Maschinen; Rußland wird anschließend in dem nächsten Jahrzehnt den Versuch machen, eine in den größeren Sachen konkurrenzfähige Maschinenindustrie heranzuzüchten. Es scheint daher, daß in Halbfabrikaten und einfacheren Maschinen künftig kein großes Geschäft nach Rußland wird zu machen sein. Hoffentlich hören wir hierüber bald von unserer Reichsregierung Näheres, damit die deutsche Maschinenindustrie sich einschalten kann.

## Deutsches Reich.

In dem Berliner Zentrumsblatt, der „Germania“, wurde kürzlich mitgeteilt, daß der „Vorwärts“ einen Brief veröffentlicht habe, welchen die Geschäftsführer der Sozialdemokratischen Partei zu Frankfurt am 13. Mai an den Herrn Dr. med. Baumann zu Kogowiz, Kreis Grottau, gerichtet hatte. Der „Vorwärts“ behauptete damals, dieser Brief sei „durch ein gütliches Geschick“ einem Reifer „Genossen“ in die Hände geraten. In Wirklichkeit war aber dieser Brief dem Dr. Baumann gekloppt. Auf die Anfrage, was der „Vorwärts“ dazu sage, hat die „Germania“ bis jetzt keine Antwort erhalten. Sie wiederholt deshalb diese Frage an den „Vorwärts“ und sagt noch dazu, daß der betreffende Brief von dem „Genossen“, der das Vertrauen genöß, in der Wohnung des Herrn Dr. Baumann zu arbeiten, gekloppt und der sozialdemokratischen Presse überreicht worden ist. Dazu schreibt das Zentrumsblatt empört: „Was sagt der „Vorwärts“ zu solchen Lumpen, seinen „sehr ehrenwerten“ Genossen? Ist es noch der sozialdemokratischen Moral erlaubt und wird es vom „Vorwärts“ gebilligt, daß „Genossen“, denen man vertrauensvoll ein Arbeiten in Wohnräumen gestattet, diese Verweilen zum schweren Vertrauensbruch und Diebstahl mißbrauchen? Es scheint wohl so zu sein, denn andernfalls hätte der „Vorwärts“ längst gegen diesen Diebesgenossen aufzutreten müssen, nicht aber durch den Abdruck des gekloppten Briefes Fehlerlei treiben dürfen.“

In Wilhelmshaven wurden von einem Depositionsweibel bei dem neuangelegten Fort Altona bei Küstorf zwei Franzosen unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Dieselben hatten sich durch das Photographieren der Befestigungsanlagen verächtlich gemacht und wurden dem Wilhelmshavener Marine-Untersuchungsgericht übergeben. Die Verhafteten erlaubten, sie beklagten sich auf einer Vernehmungsstelle. Der eine gibt an ein Ingenieur, der andere ein Betriebsarbeiter zu sein.

Eine monatliche Zulage von 900 bis 1000 Mark hat im Finanzamt der bayrischen Abgeordnetenkommission der Sozialdemokrat v. Bollmar für den Kammerpräsidenten v. Orlow zu bewilligen beantragt, weil Orlow, der in München wohnt, keine Tagelöhner bezieht. Abgeordneter v. Bollmar meinte, der Präsident müsse doch in der Lage sein, Einladungen zu geben und sich für Einladungen zu revanchieren. Herr v. Orlow ist in seinem Nebenberufe Gymnasialdirektor, mit dessen Gehalt er allerdings keine großen Sprünge machen kann. Der Finanzamt schneidet aber nach der „Tgl. Rundschau“ diesen Antrag ab, da jeder Sitzungstag während der Session der bayrischen Kammer sowieso schon dem Betrage 4000 Mark lohn und der Präsident nicht zu repräsentieren braucht.

Zum Aufbruch im Herzergebirge wird dem „Tgl. Bl.“ berichtet: Mit dem Dampfer „Gärgenweiser“ sind dieser Tage aus Garmisch-Partenkirchen vier Kisten zurückgeführt, welche mit dem Gouverneur Dietrich von Weichselm in die ersten Tage dieses Monats ihren Bestimmungsort haben. Demselben befindet er sich zu Ostwörtern. Das Weichselm des Gouverneurs war noch so lebhaft, daß er sich weder zu Hause noch zu Pferde bewegen konnte, er benötigte zu allen Bewegungen seinen Karren, das heißt einen Kisten mit zwei Pferden bespannten Wagen. Die erste Nachricht von dem Hinscheiden des Gouverneurs traf ihn von ihm selbst schon im November ein. Dasselbe soll er auf seiner ganzen Fahrt nach dem Süden aus Kalte der Wälder-Gründe. Ueberall, wo er unterwegs längere Aufhalte-



halt nehmen mußte, wie zu Reimannshopp, hat er diese Zeit liegend zugebracht. Trotzdem hatte er so viel Selbstbeherrschung, daß er dort monatlang tätig war und dann auch noch die Kriegführung gegen die Perseu monatelang leitete, und auch jetzt, obwohl die Ostfrontzeit sich als ein sehr hartnäckiges Weiden erweist, hat er seine Fische nicht verloren und denkt, wie er seiner Umgebung wiederholt mitgeteilt hat, nicht daran, um einen Urlaub einzukommen. In nächster Zeit begibt er sich nach dem Süden, um dort der entstandenen Unruhe ein Ende zu machen. — Das Stappenkommmando in Deutsch-Südwestafrika besteht: Kommando, und zwar 3 Offiziere und 26 Mann von der Schutztruppe und 3 Offiziere und 122 Mann vom Marine-Expeditionskorps haben am 27. Juli Swakopmund mit dem Dampfer „Schleswig“ verlassen und werden am 9. August in Namibia, am 15. August in Bremerhaven ankommen.

Eine zwangswise Belehrung zur Sozialdemokratie (11) wollte ein Knecht aus einem Dorfe in der Umgegend Brandenburgs an einem Schiffer Senfplehl auf der Chaussee von Joachim nach Rehn vornehmen. Als der Schiffer sich weigerte, der sozialdemokratischen Partei beizutreten, zog der Knecht einen Revolver und drohte seinem ungelehrigen Schüler eine Kugel in die Rippen zu jagen. In dem darauf entstandenen Ringen zog aber der Knecht den Kürzeren. Der Schiffer nahm ihm den Revolver ab und erhaltete Anzeige. Das Schöffengericht verurteilte den belehrungswürdigen Knecht wegen Verwundung zu zwei Wochen Gefängnis.

Betreffend die Rückkehr des Reichsministers v. Einem auf dem Wege nach Berlin veröffentlicht der „Reichsbote“ folgende Zuschrift, für welche ihm die Verantwortung überlassen bleiben muß: Rußland soll bei der deutschen Reichsregierung angefragt haben, wie Deutschland sich stellen würde, wenn, nachdem Rußland die westlichen Provinzen von Truppen entblößt hätte, in diesen westlichen Provinzen polnische und revolutionäre Erhebungen entständen würde. Zur Beantwortung dieser Anfrage mit dem Reichskanzler soll Herr v. Einem in Berlin eingetroffen sein.

Von der Abordnung der südafrikanischen Farmer erachtet ein Berliner Blatt, daß die erbetene Audienz beim Kaiser nunmehr in Wilhelmshafen stattfinden werde.

Der Theologienmangel tritt bereits in verschiedenen Gegenden des deutschen Reiches bemerkbar hervor, so im Großherzogtum Hessen, wo sich das Oberstiftsforum gendigt sah, offene Pfarrstellen mit Nichtbesetzung zu besetzen, ferner im Großherzogtum Weimar und Saxe-Weimars, wo ebenfalls nicht an den drei Hauptstellen gebällige Bewerber zur Anstellung gelangten.

Ueber den Anlaß von umfangreichen Entlassungen auf der Kaiserlichen Werft erzählt die „Allg. Ztg.“: Um den Privatwerften die Kriegsschiffenbauarbeiten zugewenden und die Anforderungen, die die steigende Zahl der Kriegsschiffe stellen, zu befriedigen, werden die Reichswerften zum überwiegend als Reparaturwerkstätten Verwendung finden. Es ist deshalb nötig, das Schiffbauwerk der Werft zu vermindern. Seit dem 2. April wurden reichlich 400 Mann entlassen: es werden nur noch wenige entlassen werden. Damit ist die Arbeiterzahl erreicht, die das Werk dauernd beschäftigen wird. Die Entlassung erfolgte stets mit schmerzlicher Mühseligkeit, damit die Schiffbauer sich auf den Privatwerften Beschäftigung sichern konnten. In diesem Jahre hat das Reichswaterbauamt den Reichswerften nur den Bau zweier kleiner Kreuzer, Erjaß „Meteor“ (Miel) und Erjaß „Alexandrine“ (Danzig) zugewiesen. Die übrigen Zweige der Werft sind durch die Entlassungen unbesetzt geblieben.

#### Deutscher Reichs-Magazin.

Der Kaiser von Oesterreich ordnete die Entlassung des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Otto, des Gemahls der kaiserlichen Prinzessin Josefa, auf Grund des von diesem aus Gesundheitsrücksichten gestellten Gesuches, vorläufig späterer anderweiter Verwendung im Dienste, von dem Kommando als Chef der Kavallerie-Division in Wien an.

#### Frankreich.

Der „Reff. Sig.“ wird aus Paris gemeldet: Der Inspektor der drei Offiziers-Armee-Korps, General de Rezquier, verlangt, während seines Abschieds und läßt in den ihm nachstehenden Nationalitätenblätter erklären, er gehe ab, weil die Krone offen balle, weil sie nicht verteilt ist, weil das 20. Armee-Korps, das anlässlich immer auf dem Kriegsfuß gehalten werden mußte, nicht einmal die Friedenskräfte habe, weil die Grenzposten weder mit Besatzung noch mit Geschützen ausreichend versehen seien, weil General Andrieu Divisionär, die auf Regierung Verlangen ihres Befehles entlassen wurden, mit Verweisung in der Ehrenlegion wieder in ihre Stellung eingesetzt habe. Rezquier, den Gallien wegen seines Nationalismus zu Verfügung gestellt hatte, wurde von Andrieu wieder zum tätigen Dienst berufen. Er erreichte am 2. Oktober die Altersgrenze und ist gegen die Regierung erst aufgetreten, als er sich vergewissert hatte, daß man ihm nicht, wie er gehofft, die unbegrenzte Verlängerung seines Dienstes bewilligen werde.

Wie die offizielle „Agence Havas“ meldet, wäre die Nachricht allerdings unbegründet. Der General habe während seiner letzten Inspektionsreise im Osten in einem an den Kriegsminister gerichteten Bericht zwei Wünsche geäußert, über die Entlassung von Offizieren nach gewissen Punkten und über den ungenügenden Ersatzbedarf einzelner Regimenter. In beiden Angelegenheiten sei dem Wunsch des Generals entsprochen worden.

Man nimmt an, daß ein vollständiger Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Balkan stattfinden werde. Die Regierung wolle gehen abend dem Geschäftsführer de Courcel eine telegraphische Note zugehen lassen, welche derselbe dem Balkan zustellen wird. Man glaubt, daß de Courcel und das Personal der Botschaft Rom heute verlassen werden und daß der Kommandant von Venedig heute von Paris abreist.

## Aus der Welt der Technik.

### Der Heliograph.

IK Zu einem vielfach mit Erfolg angewendeten Mittel des Nachrichtenwesens im Heeresdienst gehört die optische Telegraphie, denn dieselbe ist unter Umständen das einzige Mittel zur Herstellung der geistigen Verbindung zwischen getrennten Teilen einer operierenden Armee im Kriege. Im Aufklärungs-, Marsch- und Sicherheitsdienst, in der Ruhe und im Gefecht gibt es zahlreiche Verwendungen für die optische Telegraphie, indem sie z. B. eine Verbindung ermöglicht zwischen den Führern von Aufklärungs-Abteilungen der Kavallerie oder zwischen den Vorposten der einzelnen Vorposten-Abteilungen oder der Avantgarde oder einer Seitendeckung mit dem Gros. Zweifelslos wird sie immer von Witterungsverhältnissen, wie Nebel, starker Schnee und Regen, sehr abhängig sein, ebenso wenig ist ein ebenes und gedecktes Gelände ohne Höhenpunkte günstig, dagegen besitzt sie andererseits Eigenschaften, welche sie, abgesehen von ihrer Bedeutung für den Feldkrieg, auch in der Marine und im Festungskrieg zu guten Diensten befähigen. Um den Erfolg zu sichern, bedarf die optische Telegraphie geeigneter, auch bei ungünstiger Witterung weittragender Apparate, sowie eines gründlich geschulten Personals, das eine große Gewandtheit und Sicherheit in der Bedienung des elektrischen Telegraphen hat, denn die Erfahrung hat vielfach gelehrt, daß sich elektrische und optische Telegraphie unterstützen müssen, und daß die letztere da in Tätigkeit treten muß, wo die erstere versagt. Bei einem Rückblick auf neuere Kriegsergebnisse in der Welt erscheint die Vermutung gerechtfertigt, daß die heutige optische Feldtelegraphie mit ihrer leichten Beweglichkeit, dessen Verwendungsbequemlichkeit und ihre Fähigkeit, große Entfernungen ohne besonderen Aufwand an Material schnell zu überbrücken, auch im deutschen Heere in zukünftigen Tagen ähnlicher Art erfolgreiche Verwendung finden können wird.

Als ein besonders brauchbares Verständigungsmittel der optischen Telegraphie hat sich in neuerer Zeit der Heliograph bewährt, dessen Lichtquelle die Sonne ist. In dem südafrikanischen Kriege von 1899 bis 1901 ist der Heliograph auf englischer Seite häufig Hilfsmittel für den Befehl-, Melde- und sonstigen Dienst der Truppenführung gewesen. Hier hat er sich im Aufklärungsgebiet mit seinen großen Entfernungen, seinen rasch wechselnden Lagen inmitten der unmittelbaren Einwirkung des Gegners und feindlicher Bevölkerung gut verwerten lassen.

Das von der Technik verwirklichte Prinzip, auf welchem der Heliograph beruht, ist die Sonnenstrahlen in einem geschliffenen Spiegel aufzufangen und den Reflex nach dem Punkte zu lenken, mit welchem man die Spiegelverbindung herstellen will. Der Wirkungsbereich des Heliographenlichtes, d. h. die Strecke, innerhalb welcher man noch den Reflex wahrnimmt, beträgt bei 5 Kilometer etwa 50 Meter. Für den Wirkungsbereich erhält man ein Maß, wenn man die Entfernung der beiden Stationen durch die Zahl 107 dividiert, jedoch gibt dies nur einen ungefähren Anhalt, gewöhnlich dürfte der Wirkungskreis noch etwas größer sein. Die Entfernung, bei der eine Verständigung noch möglich ist, hängt von der Intensität der Sonnenstrahlen, dem Winkel, unter dem die Sonnenstrahlen den Spiegel treffen, und von der Größe des Spiegels ab. Letzterer Umstand beeinträchtigt den Wirkungsbereich in keiner Weise. Unter günstigen Umständen ist es beispielsweise möglich gewesen, sich mit einem Spiegel von 130 Millimeter Durchmesser auf 112 Kilometer zu verständigen. Der Heliograph, welcher den großen Vorrug vor allen anderen Fernsignal-Vorrichtungen besitzt, daß er auf das leichteste transportabel ist, besteht in der Hauptsache aus dem Stativ und der Spiegel-Einrichtung. Das erstere ist ein dreibeiniges Gestell, genau wie das eines photographischen Apparates, und muß man beim Aufstellen desselben darauf achten, daß es genau horizontal liegt. Je nach der Stellung der Sonne zu der gewünschten Signalrichtung bedient man sich eines oder zweier Spiegel und zwar kann man sich mit einem nur dann begnügen, wenn die andere Station sich in der Richtung nach der Sonne befindet oder in keinem Falle einen größeren Winkel als 120 Grad zu derselben bildet. Bei größeren Winkeln nämlich fällt das Licht der Sonne so schräg in den nach der Station hin gerichteten Spiegel, daß zu viel Licht verloren geht, um auf weitere Entfernungen signalisieren zu können. In solchen Fällen bedient man sich eines zweiten Spiegels, mittelst dessen man nach dem physikalischen Gesetz des ein- und ausfallenden Strahles das Licht mit leichter Mühe nach dem betreffenden Orte richten kann. Dieses Richten nun wird durch eine bestimmte Visier-Einrichtung bewerkstelligt, indem dem vor dem Spiegel befindlichen Korn eine kreisrunde Öffnung in der Mitte des Spiegels entspricht. Mittelst dieses letzteren und mit Zuhilfenahme des Spiegelbildes der entfernten Station kann man den Signalstrahl in kürzester Zeit genau einrichten. Ruß mit zwei Spiegeln signalisiert werden, so wird der zweite Spiegel dort befestigt, wo sich vorher das Visier befand. Diefem entspricht eine Visiermarke im zweiten Spiegel. Das Einrichten auf die Station geschieht mittelst der Visiermarke und der kreisrunden Öffnung im Signalstrahl genau in derselben Weise.

Das Signalisieren selbst geschieht in der Weise, daß die einzelnen Buchstaben oder Zahlen wie bei dem Morse-Alphabet durch kurze und lange Blitze bezeichnet werden. Hierzu dient eine Taste, durch deren Herunterdrücken oder Heben ein Zeichen und Verschwinden des Reflexes erreicht wird. Die scheinbare Bewegung der Sonne erfordert naturgemäß ein beständiges Nachrücken des Spiegels in der erforderlichen Richtung, wozu eine Feinschrauben-

Vorrichtung vorhanden ist. Während der Bedienung steht der Signalisierende hinter dem Spiegel.

Aus dem Vorstehenden erhellt, daß die Handhabung des Heliographen eine äußerst einfache und ohne jede weitere technische Vorkenntnisse jedem Soldaten unschwer beizubringen ist. Das Gewicht des ganzen Heliographen mit Stativ, jedoch ohne Verpackungskisten, beträgt nur etwas über 4 Kilo und mit Verpackungskisten aus Holz nur 9 Kilo. Stahl und Eisenstücke sind der leichten Mobilisierung wegen, soweit dies angängig, an den Instrumenten vermieden.

Der Heliograph ist noch nicht in die deutsche Armee eingeführt, sondern es werden an der Kavallerie-Telegraphenschule gegenwärtig mit demselben Versuche angestellt und zu diesem Zweck eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere dieser Waffe in der Handhabung des Instrumentes ausgebildet. Diese nehmen dann als Feldsignal-Abteilungen an den Kaisermandern teil. Im vorigen Jahre waren sechs solcher Trupps bei den Mandern in Tätigkeit, jeder derselben bestand aus 1 Leutnant als Führer, 4 Unteroffizieren, 1 Ordonnanz, beigegeben war ein Hauptmann des Generalstabs. Die Apparate werden teils in Satteltaschen, teils auf dem Rücken der Reiter in tornisterähnlichen Taschen mitgeführt. An Stelle des Heliographen wird bei verdeckter Sonne oder in der Nacht eine Signallampe gebraucht. Feuchte Luft und Nebel schwächen die Leistung der Spiegel Lampe wesentlich ab, während der Heliograph alsdann gänzlich versagt. Im Sommer und auch sonst bei günstiger Witterung wird an den Signalstationen der Nordseehälfte häufig mit dem Heliographen teils zur Übung, teils zur Uebermittlung der Witterungsverhältnisse signalisiert, und oft sieht der Tourist das blendende Licht des Sonnen spiegels in kurzen Zwischenräumen auf der Höhe des roten Felsenlandes Helgoland aufleuchten und verschwinden.

### Bermischtes.

Eine furchtbare Reise hatte die Mannschaft einer italienischen Bark, die von Montevideo in See gegangen war, zu bestehen. Am 8. Juli sah der Kapitän des deutschen Dampfers „Tenedos“ das Schiff im Norden der Madeira-Inseln unter Rotsignalen fahren. Der Kapitän des Segelschiffes war gestorben und in die See bestattet worden und der Raat, der einzige von der Mannschaft, der etwas von Schiffsführung verstand, lag sterbend in seiner Kabine. Der Rest der Mannschaft stand halb verhungert und erschöpft auf Deck. Das Schiff hatte kein Wasser und keine Lebensmittel mehr und die Mannschaft hatte bereits jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben, als die Rotsignale von der „Tenedos“ gesehen wurden. Der Arzt der „Tenedos“ half dem kranken Raat, während der Kapitän Kubel das Schiff reichlich mit Lebensmitteln und Wasser versehen ließ und dem ersten Offizier und einem Seemann befehl, die „San Pietro“ nach Genua zu bringen.

Großer Schuhwarendiebstahl. Einen schweren Einbruchsdiebstahl verübten in vorletzter Nacht Diebe in dem Schuhwarengeschäft von Taub u. Co. in der Danzigerstraße 1 zu Berlin. Die Einbrecher räumten mit großer Sachkenntnis unter den Ladenvorräten auf und nahmen für etwa 800 Mark Schuhwaren mit. Die Diebe haben sich jedenfalls einschließen lassen und dann vom Fluß aus mittels eines mit einer Schraube versehenen Dreiecks, die eisenschlagene Luftzucht gesprengt. Die Arbeit mit einem solchen Dreiecks vollzieht sich meistens sehr geräuschlos, da die Schraube zwar eine große Kraft zu entwickeln vermag, aber trotzdem ziemlich leise arbeitet. Die von dem Einbruch benachrichtigte Kriminalpolizei ist den Dieben bereits auf der Spur.

Ueber das Unglück auf dem Gabelhorn, von dem wir bereits kurz berichteten, wird noch gemeldet: Eine österreichische Reisegesellschaft, bestehend aus einer Dame, drei Herren und zwei Führern, hatten am Mittwoch im Hotel Tristalpy genächtigt. Vorgespiert sollte das Gabelhorn, dessen schnee freie Spitze 4095 Meter hoch ist, erklimmen werden. In drei Gruppen geteilt, verfolgten die Touristen angeleitet den gewöhnlichen Aufstieg. Voraus gingen der Führer Josef Dembl und Professor Temelius, der Rektor der Universität Innsbruck. Dann folgte der Führer Dangel mit der Dame. Den Schluß bildeten die beiden anderen Touristen. Die Bergsteiger waren glücklich bis 50 Meter unterhalb der Spitze gelangt, wo die Felsen lose liegen. Oben angekommen, erstieg Dembl zuerst einen Steinblock und stellte sich fest; dann versuchte Professor Temelius hinaufzuklettern, wobei er sich mit den Händen an den Felsblock hielt. Dieser gab nach und riß ihn mit in die Tiefe. Dembl wurde nachgerissen. Der Führer Dangel wurde durch einen Stein am Kopfe verletzt. Die übrigen Teilnehmer blieben unverletzt, waren aber vom Schrecken halb gelähmt. Professor Temelius stürzte auf den Gabelhorngletscher hinunter, Dembl blieb mitten im Couloir hängen. Einer der Touristen brachte die Trauerbotschaft um fünf Uhr nach Zermatt, während die übrigen im Tristalpy Hotel blieben. Von Zermatt ist unverzüglich eine Bergungskolonie abgegangen, die von Dr. med. Seiler organisiert ist.

„Wir sind allzumal Sänder.“ Von einem drolligen Vorfall aus dem Schulleben berichten die „Bömerischen Blätter“: In die Schule eines Dorfes tritt eines Tages der Kreisgymnast, der außer der Bürde seines Pfarramtes und der Schulaufsicht auch die Würde eines neuernannten königlichen Dekans trägt. Doch weder Lehrer noch Schüler scheinen von dieser letzteren Rangstufe etwas erfahren zu haben. Im Unterrichte wird eben die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes behandelt. Der Schulaufsicht denkt vielleicht an die Trinität seiner eigenen Person und fragt: „Was bin ich?“ — „Der Herr



Warer? antwortete das Mädchen schlagfertig. „Was bin ich noch?“ — „Der Herr Schulinsektor!“

Die Schule und der Alkohol. Ueber den Alkoholgenuß der Kinder hat der Schöneberger Schularzt Dr. Goldfeld mit Unterstützung der Klassenlehrer interessante Erhebungen angestellt; er berichtet darüber in der „Abstinenz“.

Die Eltern der Volksschulkinder, diesen mit der Darreichung geistiger Getränke noch ein Stärkungsmittel zu geben.

Bericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichtes zu Riesa am 27. Juli 1904.

1) Ohne Erfolg verließ der Antrag auf gerichtliche Entscheidung des Waimorhaners H. K. R. zu R. gegen eine ihm wegen Zuhälterei gegen das Abgeben von Anzeigen...

Die Riese hatte sich verheiratet, nämlich in Begleitung eines Doms, von Dresden nach Leipzig. Die Riese aber verfuhr sie eine Unterbrechung. Bei dem Besuche des Riese...

Technisches.

\* Rettung bei Feuergefahr etc. Das bekannte Prinzip der Rürberger Schere ist zu einem neuen Zwecke verwendet worden, nämlich zur Herstellung einer Vorrichtung...

Sehenswürdiges in Zeitzheim. Abholen beim Gemeindevorstand daselbst.

Freundliche Wohnung. Im Preise von 250-300 Mark per halb oder 1. Oktober zu mieten gesucht.

Eine Wohnung von 6-7 Zimmern mit Zubehör, ornit. mit Garten auf sofort gesucht.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Parterre-Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, 2. u. 3. Etage, 2. u. 3. Etage.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein Mäulerknäpfe, welcher Röhre selbständig führen kann.

Maurer werden angenommen. R. O. Helm, Riesa.

Nachwächter sucht Rittgerdt Vorna.

Ein Schmied erhält dauernde Arbeit. Räder, Weida.

Hausverkauf. Unter sehr günstigen Bedingungen verkaufe ich meine Hausgrundstücke.

Wer sein Fabrik, Groß- od. Detail-Geschäft verkaufen oder ein solches kaufen will...

Wer sein Fabrik, Groß- od. Detail-Geschäft verkaufen oder ein solches kaufen will...

Wer sein Fabrik, Groß- od. Detail-Geschäft verkaufen oder ein solches kaufen will...

Wer sein Fabrik, Groß- od. Detail-Geschäft verkaufen oder ein solches kaufen will...

Wer sein Fabrik, Groß- od. Detail-Geschäft verkaufen oder ein solches kaufen will...

Wer sein Fabrik, Groß- od. Detail-Geschäft verkaufen oder ein solches kaufen will...

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen. Orzda 27.

Zu verkaufen: 2 gutgehende Freizeiten und ein junger Jagdhund, 1 Jahr alt.

Schlacht-Pferde, sowie brauchbare Arbeitspferde laufe jederzeit.

Ein noch brauchbarer Kinderwagen preiswert zu verkaufen.

Ein Tafelwagen mit Federn für Fischhändler oder andere Geschäftszwecke...

Gebrauchtes Fahrrad ist wieder billig zu verkaufen.

Zwei leichte Rasenwagen zu verkaufen in der Schmiede zu Blochwitz.

F. M. B. FAHRER sind die besten, schnell, leicht und billigsten.

Sportwagen zu verkaufen billig, direkt aus Fabrik.

Biertrebermelasse, hochprozentig und frisch, best. Salzwasser...

Suchen Sie Käufer, Verkäufer oder Geld für Geschäft, Grundstück, Gut, Hotel...

Winter-Semesterbeginn am 17. Okt. 1904.

Technikum Riesa. Ingenieur- u. Techn.-Kurs, Allgemein- u. Fach-Kurse.

Zugabe des von uns errichteten Verkaufsbüros ist die Riesaer Bank.

Das Steinwerk und Dampfzweigwerk vorm. Feodor Helm & Co.

Das Steinwerk und Dampfzweigwerk vorm. Feodor Helm & Co.

Das Steinwerk und Dampfzweigwerk vorm. Feodor Helm & Co.

Das Steinwerk und Dampfzweigwerk vorm. Feodor Helm & Co.

Das Steinwerk und Dampfzweigwerk vorm. Feodor Helm & Co.

Das Steinwerk und Dampfzweigwerk vorm. Feodor Helm & Co.

Das Steinwerk und Dampfzweigwerk vorm. Feodor Helm & Co.

Das Steinwerk und Dampfzweigwerk vorm. Feodor Helm & Co.



**Weinhandlung von Emil Staudte, Riesa**  
 — Fernsprecher 190 —  
 empfiehlt Rhein, Mosel, Pfalz, Elber, und Gieseler, sowie auch spanische und portugiesische Weine.  
 Emil Staudte.

**Herrn. Johs. Bertel**  
 Bierdepot und Eiskellerei  
 Lagerbier hell und dunkel  
 Pilsener „Urquell“  
 Dresdner Feldschlößchenbiere  
 (Einsach, hell und dunkel, ff. Edelweiss, ff. Lager)  
 in Flaschen, Epphöfen und Flasch  
 NB. Die Flaschenbiere sind, um allen geleglichen Beschaffen zu entsprechen, mit einem isobarometrischen Flaschenfüllapparat unter Kohlendioxiddruck abgezogen und verpackt, ich mich für jede falsche Füllung und faulste Behandlung.  
 Fernsprecher Nr. 58. Fernsprecher Nr. 58.

**Die besten Erntemaschinen,**  
 als Hand- und Pferdearbeiten, Grad-, Getreidemäher und Binder  
 kauft man am vortheilhaftesten bei  
**F. C. Winter.**  
 Großes Reparaturgeschäft! Reparaturen schnell und prompt!

**Total-Ausverkauf in Schuhwaren.**  
 Waren vollständiger Geschäftsaufgabe verkaufe ich nur noch letzte Zeit  
 sämtliche Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
 Riesa, Hauptstr. 44. Hochachtungsvoll  
**A. Matzke.**

**Wunde Bezüge mit 2 Rippen in 1/2 und 3/4 breit** 2,40.  
**Weiche Bezüge, Damast, mit 2 Rippen, in 1/2 u. 3/4 breit** 4,50.  
**Fertige Deckbett-Zulatte** 3,80.  
 3 Jahre Lager am Plage. Solche Qualitäten.  
**Adolf Ackermann.**

**Max Weisse**  
 Baulempnerei und Installationsgeschäft  
 Hauptstr. 64 für Fernspr. 198  
**Gas- und Wasseranlagen**  
 Pflanzlich bei Bedarf zur sachgemäßen Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlagender Arbeiten bestens empfohlen.  
**Dachbedeckungen** in allen Metallen, Holzcement und doppellag. Kleb-  
 deckungen unter Garantie. Lager von Dachpappen.  
**Wasserleitungen, Klosanlagen.**  
 Lager von Bedarfartikeln für Gas.  
 Reparaturen u. Reinstellungen werden nach wie vor im alten Grundstück (Baden bei Herrn Rantner) entnommen u. können bei Bedarf wieder abgeholt werden

**Landwirtschaftliche Maschinen,**  
 als Grad- und Getreidemäher, Sichel, Lokomotiven und Drehmaschinen  
 werden gut und billig repariert. Gleichzeitig empfehle ich sämtliche Reserve-  
 theile zur Reparatur für Grad- und Getreide-Maschinen zu billigen  
 Preisen.  
**M. Helbig, Elmardstraße.**

**Enorme Auswahl in fertigen Schürzen:**  
 Tischschürzen, groß, ohne Saum, 75 Pfg.  
 mit 80  
 Kleider-Schürzen 50  
**Adolf Ackermann.**

Theegebäck für 6 Personen Gebek 3 Mark  
 Tischläufer Stück 75 Pfg.  
 Kaffeefertigkeiten weiß, Damast, Dugend 2,50 Mark  
 Theegebäck mit Hohlraum, Damast, weiß, für 6 Personen,  
 Gebek 9 Mark.  
 Günstige Auswahl am Plage.  
**Adolf Ackermann.**

**Weiße und bunte Hemdenbarthe**  
 in großer Auswahl und vorzüglichen Qualitäten.  
**Adolf Ackermann.**

**Gasthof Heyda.**  
 Zum goldenen Adler.  
 Woxan Sonntag, den 31. Juli, von 4 Uhr an  
 starkbesetzte Ballmusik.

**Gasthof Gohlis.**  
 Sonntag, den 31. Juli, zum Eintrich, öffentliche Ballmusik, von  
 4-7 Uhr Tanzverein, wozu ergebenst einladet.  
**F. Rung.**

**Der Ausverkauf**  
 des zur Arznelischen Rohstofffabrik gehörigen Lageres von Arzneistoffen  
 wird fortgesetzt.  
 Die Preise sind seit dem 25. Juni wesentlich herabgesetzt. Neue Prei-  
 listen können in Reichs-Rosier oder auf der Karte der unterzeichneten  
 Rohstofffabrik entnommen werden. **Reichs-Rosier Riesa.**

**Sinen angenehmen kühlen Aufenthalt**  
 bietet der idyllische Garten des  
**Restaurants zum Dampfbad.**  
**Auf nach Waldheim, des Zochopantales Paria!**  
 Kostl. o. Tagespart. v. Gedicht etc. Riese durch d.  
 vom Zochopantale best. empf. Riez. Spazierg. durch  
 mögliche, Anl. sowie in die n. u. weit. Umgeb.  
 Wegewest. Zug. 3. Schloß Wilschstein u. Ehren-  
 berg. Mon. Rathaus. Edelweissbrunn. Reiter-  
 stand. Wilhelm I. Widmanstr. Waldsee. Sieges-  
 thurm. Gutgeleit. Gohls m. neu. Kompost. jährl.  
 best. Reiter. m. groß. Wirt. u. Brand. gewähl.  
 vortz. Berpf. bei j. d. P. d. Sommerfrischer finden in Gohls. und  
 bei Wild. Regubl. Wohn. — Warm. Brant. u. Fischbäder.

**Grosse Kunstausstellung**  
**Dresden 1904.**  
 Vom 1. Mai bis Ende Oktober.  
 Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr.  
 Eintrittspreis 1 Mk.  
 Täglich Konzerte — Besondere Veranstaltungen.

**Seidenstoffe**  
 für Braut- und Hochzeitskleider  
 in grösster Auswahl empfiehlt  
**Julius Zschucke, Hoflieferant.**  
**Dresden, an der Kreuzkirche 2.**  
 Altrenommierte Seidenhandlung.

**Wer Gurken liebt**  
 möge bedenken, daß man auf je 5 Liter des Essigs oder des Salz-  
 wassers 1 Pfdchen Dr. Decker's Salicyl à 10 Pfg. gibt. Dann  
 braucht der Essig nicht noch einmal aufgekocht zu werden, die Gurken  
 werden nicht sauer, die Salzgurken bleiben hart und der Geschmack  
 bleibt ein frischer, da kein künstliches Säurungsmittel enthalten.  
 Reichte auf Wunsch gratis vom Unterzeichneten. — Dr. Decker's  
 Salicyl à 10 Pfg. ist in den Geschäften vorräthig, welche führen  
 Dr. Decker's Backpulver.  
**Dr. A. Decker, Bielefeld.**

**Drillmaschinen** von unerreichter  
 Einfachheit im Bau.  
 Nur ein Feder für alle Getreidearten.  
**Normal-Stahl-Pflüge,**  
 2- und 3schorig, mit haublichten Radnaben  
 für D. Schmelzung.  
 Chaussee-  
**Ph. Mayfarth & Co.,** Straße 2 E. **Berlin N.**  
 Tüchtige solche Beamer werden gesucht.

**Bildereinrahmung.**  
 Eigene Fabrikation mit elektr. Betrieb.  
**Spiegel und Spiegelglas.**  
**Kunsthandlung.**  
 Bortelhafter Verkauf infolge eigener Rahmenfabrikation.  
**Johannes Wetzlich,**  
**DRESDEN**  
 Bruner Str. 12. (Nähe des Pirnaischen Platzes.) Johannesstr. 5.  
 — Fernsprecher 674. —

**Schweißfüße, Schweißhände, Achsel-  
 schweiß,** sind ebenso lästig, wie unangenehme Uebel. Wer davon  
 leidet, der mache einen Versuch mit medizinischer Rasier-  
 Seife (Retorten-Wasser). Rezept: Kalium 25, Glycerin 75, bei 60 Pfg.  
 und Kalium-Essigsäure-Strangulider (Retorten-Wasser), die Dose 50 Pfg. Be-  
 handlung: Kalium 10, Magnesia 20, Talk 35, Stärke 27, Borax 3.  
 Balsam 5, Parfüm 0,5, zwei erprobten Parfümgerichten. Der Erfolg  
 wird befriedigen. Nur echt und rein mit Retorten-Wasser. Packungen ohne  
 diese Worte man nicht! Gehaltlich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

**Sommer- u. Herbst-Ausfaat**  
 empfehle  
 in guten Qualitäten unter Garantie  
 normaler Reinkraft:  
**Herbst- oder Stoppelrüben,**  
 beste Sorten,  
**Inkarnatsee, neue Erste**  
**Sand- od. Bittelwiden**  
**Goldelorn,** Silbergras,  
 sehr hoch  
 braun, ruff., hoch

**Niefenspörgel**  
 od. **Andrrieh**  
**Chines. Delrettig**  
**Senf, Raps**  
**Sommer-Rübsen, echt**  
**Winter-Rübsen, (Kraut)**  
 Symplic ist gut und reichlich ge-  
 ernt und der Preis dafür niedrig.

**Beluschten (Sonderrüben)**  
**Erbsen, Wicken**  
**Dupinen, gelb und blau**  
**Pferde- od. Saubohnen**  
**Gemüsesamen.**  
**Spinat:**  
**Victoria, dunkelgrün, breit, spät**  
 aufsteigend,  
**Sandy, sehr großer runderblättr.**  
**Winter, langblättr., sehr winterfest.**  
**Herbst- u. Winterrettige**  
**Winterkohl od. Blätterkohl**  
**Winterkohl, bewährte winter-**  
 feste Sorten  
**Rahmzucker, dunkelgrün, breit-**  
 blättr. vollwertig.  
**Gartenkräuter, Carotten, Cabi-**  
**vien, Rerdel, Waldmeister etc.**

**Blumensamen:**  
**Stiefmütterchen, großblumige, Ciller-**  
 sorten in Prachtanordnung  
**Winter-Blumen**  
**Goldblau, einfach und gefüllt**  
**Gartenmispeln, Gartenweiden**  
**Bergmispeln**  
**Karikel, Gartenprimel**  
**Wells (Tausendblüher).**

**Ernst Morik,**  
**Samenhandlung.**  
 Fernspr. 117. Hauptstr. 2.  
 Täglich  
 frische, feinste Tafelbutter,  
 Schlagjahne,  
 Kaffee- und saure Sahne  
 auf Eis.  
**Vollmilch**  
 in Flaschen, durch separieren tafelfest  
 gereinigt, gesundheitlich besonders zu  
 empfehlen,  
 frische Milch, Mager- und Butter-  
 milch, prima Schweigeseife, Dell-  
 kateschmähse, vollwertigen Bismarck,  
 Gager Röhren, Käse, schon  
 Weissquark u. s. w. empfiehlt zu  
 Tagespreisen  
**Molkerei-**  
**Genossenschaft Riesa**  
 e. o. m. s. s.

**Vermessungs-Bureau**  
**C. Henn & F. Werpapp**  
 gebr. u. verpfl. Geometer.  
**Riesa, Hauptstrasse 26.**  
 empfiehlt sich zur Ausführung von ge-  
 wöhnlichen Messungen aller  
 geometrisch. Arbeiten.



# 2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 175.

Sonabend, 30. Juli 1904, abends.

57. Jahrg.

## Bestellungen

auf das

## „Rieser Tageblatt“

Kritikblatt der Königlich und kaiserlichen Behörden zu Riesa mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“

## für August—September

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern von den Auskäufern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Kasernenstraße 59; in Sachsen von Herrn Ernst Thome, Schlosser, Hauptstraße 151.

**Anzeigen** jeder Art finden im „Rieser Tageblatt“ in der Stadt sowohl wie auch in der Umgegend, in allen Kreisen der Bedienung vorzüglicher Verbreitung.

Riesa.  
Kasernenstr. 59.

Die Geschäftsstelle.

## Juli-Betrachtungen

des Rentier Großlieb Schmezerkreiß. Nachdruck verboten.  
Das war ein Juli brennend heiß, — er brachte alles aus dem Weis — und hat die Menschheit so erhitzt, — daß selbst die Maurer haß'n geschwitzt! — Es kam mit einem jeden Tag' — durch diese Hitze neue Plag'; — die schoß noch dadurch über's Ziel, daß fast kein Tropfen Regen fiel. — Deshalb trat auch zur höchsten Pein — noch extra Wassermangel ein. — Hundstage war'n es fort und fort — im wahrsten Sinne von dem Wort — und mancher sehnt' sich zu dem Glück — von Adams Paradies zurück! — Doch selbst bei afrikanischer Luft — ging an die Arbeit woller Mut — der Landmann, und in Feld und Flur — sieht man nun seines Schaffens Spur, — denn es begann im Neumond mit — bereits der

erste Roggenchnitt. — Da war der Städter schön' raus, — er slog mit Lust auf's Land hinaus — und in der Sommerfrische sind — jetzt wohlbehaltene Mann, Weib, Kind; — macht doch die gold'ne Ferienzeit — vergessen alles Erdenseid! — Das wollte auch im Nordseebad — der erste Mann vom deutschen Staat. — doch sicher vor polt'schem Drei — war er selbst nicht in Rordberney, — und vielerlei kann dort gesch'e'n; — das hat Graf Wilow eingese'n, — denn nach reist' ihm voll Eleganz — Rußlands Minister der Finanz, — hat tagelang dann konferiert, — wie man zum bald'gen Erde fährt — den Abschluß vom Handelsvertrag, — weil viel dem Zaren daran lag. — Wie kommt es, daß nach all der Qual — Herr Witte jetzt mit einem Mal — das Herz hat auf dem rechten Fleck? — 's ist wohl bloß Mittel zu dem Zweck, — den deutschen Weltmarkt zu beleib'n, — der Ketter in der Rot soll sein! — Steht's doch in dem japan'schen Krieg — noch saul mit einem russ'schen Sieg; — nur auf der Jagd im Roten Meer — bewährten sich die Russen sehr. — Dort machten sie mit sich'rer Hand — die deutsche Post gar Kontreband. — Man legte alles gültlich bei; — auch Englands großes Kriegsgeschrei, — das an der Themse laut erschallt, — ist aus demselben Grund verhallt. — In Frankreich tobt' durch Schrift und Wort — der Kampf mit Rom erbittert fort, — man drängte so auf dieser Bahn — zum Bruch mit dem Vatikan. — In Ostreich gab's als Zwischenfall — schon wiederum recht viel Kravall, — die Ostruktion macht' ihn in Pest, — Italiens Schwärmer in Triest. — Auch in dem Wetterloch Balkan — griff wieder Platz des Aufruhrs Bahn: — So zwängt der Mazedonier Schar — zum Krieg noch Türken und Bulgar'. — Wohin man schaut ging's kreuz und quer — sehr hitzig in dem Juli her! — Doch auch mit einer Trauertund — erregte er die Weltentund: — Es schied aus diesem Jammerthal — der alte Löwe von Transvaal, Ohm Krüger, der vom Helmatland — am Lebensabend war verbannt, — ein Held von niederdeutschem Blut, — der nun in ew'gem Frieden ruht — und dem einst seiner Vuren Schmerz — gebrochen hat das treue Herz! — Zu Ende ging der Neumond nun, — mag der August sein Bestes tun, — indem auf's neu' er sich bewährt, — die Ernte gut zur Scheuer fährt! — Er bring', da die Entscheidung nah' — auch noch in Südwestafrika — den deutschen Truppen schönen Sieg; —

daß bald der Feind am Boden liegt, — geschlagen lahm und windelweich, — darauf hofft Großlieb Schmezerkreiß

## Himmels-Erscheinungen im August.

Nachdem unser Tagesgestirn zur Sommer-Sonnenwende in das Zeichen des Krebses eingetreten war und dieses durchlaufen hatte, ist es am 24. Juli in das Zeichen des Löwen gelangt, in dem es bis zum 23. August bleibt. Diese Zeit wird die Zeit der „Hundstage“ genannt. Der Löwe, der Bewohner der Tropen, soll die große Hitze, die während dieser Zeit zu herrschen pflegt, verfinnbildlichen. Der Name „Hundstage“ aber stammt von dem Wilde des großen Hundes her, dessen Hauptstern, der Sirius, der im Mai und Juni wegen zu großer Nähe zur Sonne nicht zu sehen war, jetzt wieder in der Morgendämmerung sichtbar wird. Die Sonne schreitet langsam nach Süden weiter. Am 1. August steht sie noch 18 Grad nördlich vom Äquator und erhebt sich daher noch bis zu einer Höhe von fast 56 Grad über unsern Horizont. Am letzten Tage des August steht das Tagesgestirn 10 Grad weiter südlich; die Höhe, die es dann am Mittag erreicht, beträgt nur noch 46 Grad. Und während unser Jernstern am 1. August um 4½ Uhr auf- und um 8 Uhr untergeht, also 15½ Stunden bei uns verweilt, erhebt sich die Sonne am 31. August erst gegen 5¼ Uhr und sinkt bereits um 7 Uhr unter den Horizont. Der Tag dauert dann also nur noch 13¾ Stunden.

Den Mond sehen wir bei Beginn des Monats abnehmend. Er gelangt am 4. August in das letzte Viertel und steht am 11. August zwischen Sonne und Erde — es ist Neumond. Dann zeigt er sich als schmaler Sichel bei Sonnen-Untergang am Westhimmel und nimmt zu. Er steht am 18. August im ersten Viertel und kehrt uns am 26. seine beleuchtete Seite voll zu — es ist Vollmond. Von den Planeten finden wir den innersten, Merkur, am Abendhimmel im Bilde des Löwen. Er steht am 17. August im Äpfel und kommt am 20. in die größte östliche Elongation zur Sonne, wobei er 27½ Grad seitlich von ihr steht. Trotzdem geht er schon bald nach dem Tagesgestirn unter, weil er 12 Grad südlicher steht als dieses. Dann tritt er in das Bild der Jungfrau über und nähert sich der Sonne wieder. Venus durchläuft das Sternbild des Löwen und wird in der letzten Woche des Monats, wo sie reichlich eine halbe Stunde nach dem Tagesgestirn untergeht, am Abendhimmel gesehen werden können. Sie

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
  - zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
  - zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
  - zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
  - zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
  - zur Gewährung von Darlehen,
  - zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
  - zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr.
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

## 20) „Schloß Neuenhof.“

Ein Roman von Irene von Hellmuth.

Fortsetzung.

Mit stichtlicher inniger Freude hatte Eberhard die beiden rosigen Kinder begrüßt, die schüchtern näher kamen und dem fremden Onkel nur ängstlich und halb gezwungen die Hand reichten.  
„Also das sind eure Kinder — wie lieb und herzlich sie sind, und wie ich mich nun freue, daß Ihr nun zwei so prächtige Nachkommen habt. Das erleichtert mein Herz! O wie schön ist doch die Heimat! — Was ist all die glühende Farbenpracht des Südens gegen die Heimat! Die Sehnsucht nach diesem Fleckchen Erde hat mich beinahe verzehrt! Und nun sehe ich das alles wieder vor mir, — wie schön!“

Der Mond kam hinter den alten Bäumen heraufgezogen. Die Kinder wurden zu Bett geschickt. Es war ein wundervoller Sommerabend, so recht geschaffen zum Sitzen und Träumen. Sanft spielte der Abendwind in den jungen Mäthern und Blüten, und weckte ein Rosen und Kammen rings im Garten, ein Flüstern wie Geisterhauch. Wogen von Duft strömten vorbei. Die breiten Flügelstüben, die nach dem Salon führten, standen weit offen. Rina war hineingegangen. Sie setzte sich im Dunkeln an das Klavier und begann zu spielen. Eine süße, schwermütige Melodie. Boll drangen die Töne heraus. Eberhard lauschte dem weichersten Spiel, das schließlich in ein inniges Liebeslied ausklang. Eberhard vermochte kaum seine wehmütige Stimmung zu verbergen, und ein paar Tränen rannen ihm über die gebräunten Wangen in den Bart.  
„Was ist aus Botte Reinwald geworden?“ fragte er plötzlich ohne jeden Uebergang.  
„Denkst du noch immer an sie?“ rief Arnold, und

die alte Gräfin setzte erschreckt hinzu: „Ich glaube, du gingst deswegen fort, weil du eingesehen, daß du sie vergessen mußt?“

„Sie vergessen? Nein! Das war es nicht! Solch heiße Liebe vergißt man nie im Leben. Niemand wäre im Stande gewesen, mich von dem geliebten Mädchen zu trennen, — niemand — auch du nicht, Mutter. Was kümmerten mich Standesvorurteile, was das Vererbte der Leute! Ich war ja glücklich — so glücklich und froh. Aber dann kam etwas anderes, was mich zwang, fortzugehen, und das mich doch verfolgte, — überall hin, und meine Gedanken in einen fremden Mann zog — und mich nicht wieder losließ, — weder in Italiens bunten Blumenpracht, noch in fernem Ländern und Zonen, die ich durchstreifte. Ueberall dasselbe Bild vor meinen geistigen Augen! Wie die Erinnerung wieder lebendig wird! Mir ist, als wäre das Gedächtnis erst gestern gewesen! Ich wundere mich nur, daß ich noch nicht wahnsinnig wurde!“

Er hatte wie zu sich selbst gesprochen, nun schaute er leise auf und stützte den Kopf in beide Hände. Das Klavierpiel war verstummt. Rina trat unter die breite Tür und sah verwundert auf die schweigende Gruppe. Graf Arnold betrachtete den Bruder mit teilnehmender Sorge, und berührte leise den Arm desselben. „Willst du uns nicht sagen, was dich so quälte und ruhelos machte, lieber Eberhard?“

Der Angeredete fuhr auf wie aus tiefem Traum. „Ja — ja, das will ich — deshalb kam ich heim. Vielleicht erleichtert es mein Herz, wenn ich erfahren habe, ob Ihr mir verzeihen könnt. Wenn nicht, dann ziehe ich wieder weiter. Ihr mögt entscheiden! — Hattet Ihr keine Ahnung, daß meine plötzliche Abreise mit dem Verschwinden Eures Kindes in Zusammenhang stehen könnte? Ist Euch denn nichts — gar nichts aufgefallen?“ —

Der Schloßherr umklammerte fest den Arm des Bruders.

Rina und die alte Gräfin schrien laut auf.

„Bist du imstande, Richte in diese rätselhafte, unaufgeklärte Geschichte zu bringen?“ rief Arnold hervor.

„Ja — ich —“ rang es dumpf. „Ich weiß — denn ich — ich habe das Kind getötet!“ —

Eberhard sah ganz in sich zusammengesunken da. Er rührte sich nicht, und auch den anderen war es im ersten Staunen und Schrecken nicht möglich, das Gehörte zu fassen. Sekundenlang herrschte Schweigen in dem kleinen Kreise.

Graf Arnold war der erste, der sich ermannete.

„Sprich! — Sprich!“ sagte er in heiserem Tone.

Es verging wieder eine Weile, ehe Eberhard begann: „Wie soll ich richtig schildern, was das Werk eines einzigen Augenblickes war! Weiß ich doch selbst kaum, wie es geschah. Daß ich ein passionierter Jäger war, ist Euch ja wohl bekannt. Eine förmliche Leidenschaft hatte mich gepackt, und Arnold schalt mich oft deswegen aus, aber es war mir unmöglich, davon zu lassen. An jenem unglückseligen Tage zog ich aus, die neue Wäpche, die ich mir kurz zuvor gekauft, zu probieren. Ein heiteres Liedchen piff ich vor mich hin, ich fühlte mich so wohl und frisch in meinem geliebten Wald, und keine innere Stimme sagte mir, daß ich unmittelbar vor einem entsetzlichen Unglück stand. Ich wanderte eine ziemliche Strecke in dem dichten Unterholz dahin, dann nahm ich, nahe bei einem Doornbeerkraut auf dem Stumpf eines umgehauenen Baumes Platz, und verhielt mich ganz ruhig, die Wäpche schußbereit zwischen den Händen. Ich hatte geladen, um das erste Wild, das drüber über den Weg lief, niederzuschießen zu können. Da raschelte es im Gebüsch, ich hielt den Atem an vor Aufset. Ein Rehbock



bleibt dann bis zum nächsten Sommer... Mars, zuerst in den Zwillingen, dann im Krebs, ist am Morgen...

nur einen kleinen Bogen über unsern Horizont... Uranus im Skorpion steht noch am Abendhimmel; er geht...

Der bekannte Sternschnuppensturm der Perseiden, auch die Tränen des heiligen Laurentius genannt...

Am Fixsternhimmel finden wir an den August-Abenden nur sechs Sterne erster Größe: Vega in der...

Dejer, Deneb im Schwan und Rair im Adler im Südosten, im Westen den geflügelten Aktur im Bootes...

Kirchennachrichten

Riesa: Am 9. Sonntag nach Trn. (31. Jul 1904.)

Predigttext für den Hauptgottesdienst: Gal. 12, 42-48 für den Frühgottesdienst: 1. Kor. 10, 12-13.

Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Nikolaikirche (Pastor Preledich) um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der...

Wochenamt vom 31. Juli bis 7. August: für Frauen und Frauenvereine Pastor Beck und für...

So. Männer- u. Jünglingsvereine: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale

So. Jungfrauenvereine: Die Versammlung fällt aus.

So. Dom. 9. p. Trn., früh 8 Uhr predigt Pastor Werner. Nachm. 1 Uhr...

Der Jünglingsverein bleibt ausgesetzt. Donnerst. 4. August, abends 8 Uhr...

Freitag: Sonntag, den 31. Juli, vorm 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Überam: 9. Sonntag nach Trinitatis, d. 31. Juli, früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Pausch mit Jahrsbuchausgaben: 9. Sonntag n. Trn. Vorm. 8 Uhr...

Staubig und Böhmen: 9. Sonntag n. Trn. Glauben: Spät-Gottesdienst vorm. 10 Uhr.

Böhmen: Früh-Gottesdienst vorm. 8 Uhr.

Weiba: 9. Sonntag nach dem Trinitatisfest. Vorm. 8 Uhr...

Am langsam zwischen den Sträuchern hervor. Ich zielte und schloß — in diesem Augenblick entfloß das Bild...

Ich zielte und schloß — in diesem Augenblick entfloß das Bild — aber etwas anderes lag blutend am Boden: Euer kleines, liebes Mädchen — direkt ins Herz mußte es getroffen sein...

Und nun kam ein fieberhafter Zustand über mich. Ich sah die Gestalt Minas vor mir, die sich in bangen, herzerweichendem Schluchzen über die kleine Leiche warf...

Hypotheken. Zum Dampfmaschinenendreschen

Leichte Wäsche bietet den Hausfrauen die ächte Döbelner weisse Terpentin-Schmierseife

seit vielen Jahren gern gekauft und bevorzugt. Zu haben bei: Gotth. Baumbach, Hermann Grünberg, Gustav Grünberg, J. T. Mitschke Neht., Max Mehner, Hermann Müller, Ernst Schäfer Nachf., F. W. Thomas & Sohn, C. Usehner, Max Bergmann, R. Radisch, Wilh. Jähnigen, In Gröbba: Theodor Zimmer, Alb. Pietsch, Carl Galle, Herm. Rossberg, In Weida: Johs. Jähne.

12-15000 Mk. innerhalb der Brandkasse auf 2. Hypothek sofort gesucht. Offert. unt. N. N. 49 in die Exped. d. Bl. erbeten.

3-4000 Mk. auf 1. Hypothek auf Paulus' Lokale gesucht. d. Hgl. G-300 Mark. Offerten unter W A C in die Exped. d. Bl. erbeten.

6-300 Mark. Offerten unter W A C in die Exped. d. Bl. erbeten.

6-300 Mark. Offerten unter W A C in die Exped. d. Bl. erbeten.

6-300 Mark. Offerten unter W A C in die Exped. d. Bl. erbeten.

6-300 Mark. Offerten unter W A C in die Exped. d. Bl. erbeten.

6-300 Mark. Offerten unter W A C in die Exped. d. Bl. erbeten.

6-300 Mark. Offerten unter W A C in die Exped. d. Bl. erbeten.

6-300 Mark. Offerten unter W A C in die Exped. d. Bl. erbeten.

6-300 Mark. Offerten unter W A C in die Exped. d. Bl. erbeten.

Schönheit

besitzt ein zartes, reines Gesicht, zoliges, jugendliches Aussehen... Stecknadel-Seife von Bergmann & Co., Madebad, mit...

Brennessel-Spiritus

aus ächt mit Marke "Wendel seiner Kirche" Fische Mk. 0,75 und Mk. 1,50.

Zu haben in Apotheken und Drogerien A. O. Gennick.

Patentanwälte BLANK & ANDERS Chemnitz Poststrasse 25

PATENTE Patentanwalt SACK-LEIPZIG

Wäschemangeln, neuester Konstruktion, leicht zu stellen, May Reichsfabrik, Wäschemangelab: 1 Chemnitz, Preisverzeichnisse gratis

Steinbohlen zum Danneben im feinsten 6/10 Zoll A. O. Gennick

in der teuren Heimat sollst du genesen von der jahrelangen Qual. Es wird meine eifrige Pflicht sein, dir zu helfen, daß du den früheren Frohsinn wieder erlangst.

„Ja, ja, — vergessen, — das wollte ich, — aber siehst du, — die brechenden Augen des lieblichen Kindes, — der schmerzhaft verzogene Mund, — der kleine krumme Körper, — das alles wird mich verfolgen bis ans Ende!“

Die Brüder hielten sich eng umschlungen, die beiden Frauen weinten. Rina reichte Eberhard die Hand.

„Habt Dank, ihr Lieben, habt Dank,“ stammelte er erschüttert. „Eure Milde tut mir wohl, und läßt mich meine Schuld leichter tragen.“

„Sprich nicht von Schuld, Eberhard,“ bat Rina herzlich. „Wenn du einen Fehler begangen hast, so war es der, daß du uns nicht alles sagtest, daß du uns in Unwissenheit ließe über das Schicksal des geliebten Kindes. Aber ich finde auch das begreiflich, und vielleicht war es gut, daß wir die kleine Leiche nicht mehr zu sehen bekamen. Der größte Schmerz wurde uns dadurch erspart. Sie ruhe in Frieden an ihrem stillen Ort. Wäge sie da weiter schlummern, wo sie nun schon seit fünf Jahren schlief. Und ich denke, daß das, was wir heute vernahmen, mit uns begraben werden soll. Wir wollen heute darüber schweigen für immer. Mögen die Leute bei der allgemein verbreiteten Ansicht bleiben, daß das Kind damals in den unergründlichen Tiefen des Bildbaches verschwand. Eberhard soll die Wahrheit nur Gott Reinwald und deren Eltern erzählen, damit auch sie begreifen, was ihn damals von der Heimat forttrieb. Die Försterleute sind brave Menschen, sie werden zu schweigen verstehen.“

Fortsetzung folgt.



nachschwarzen Papillen und etwas blutunterlaufenen Nagelfeln. Dieser eigenartig fesselnde, diabolische Mensch war wie ein wohlhabender Bauer aus der Campagna ge-

belbet. Ein durchdringender, habichtartiger Blick traf die beiden Mädchen, der Kate schaudern machte und Miß Gault an einen hungrigen Tiger erinnerte, bereit, sich auf seine Beute zu stürzen. Aber sie zeigte nicht mehr Erregung, als wenn er eine von Madame Luffands häufigen Wachsfiguren wäre; ohne irgend welche Geste verliehen sie das Restaurant.

Als sie ein Stück gegangen waren und nun die ebenfalls erleuchtete Straße etwas schneller entlang schritten, lachte Miß Gault kurz auf und sagte: „Francesco mag doch recht haben. Wie in meinem Leben sah ich jemanden, der einen räuberischen Eindruck gemacht hätte. Ich habe auch Räuber gesehen, aber sie erschienen wie junge Räuber im Vergleich zu dieser dämonischen Schönheit!“

„Ich möchte wohl wissen, ob ihm seine Schönheit irgendwas in seinem Geschäfte nützte,“ meinte Kate. „Ich würde ihn lebendiger malen, aber ich weiß nicht, ob ich es aushielte, wenn diese glühenden Augen die ganze Zeit unermüdet auf mich gerichtet wären. Sahst du jemals in deinem Leben solche Augen, Jane? Ich hoffe, daß er sich und nicht in den Kopf gesetzt hat, denn ich möchte wohl nicht in den amerikanischen Zeitungen als das Opfer eines italienischen Eriganten abgebildet werden — das wäre zu viel Auszeichnung. Aber was sollen wir tun, Jane, wenn er — jäh! Höre doch! — Es folgt uns jemand — und er bemüht sich, recht leise aufzutreten. Sollen wir laufen?“

Kate verdoppelte unwillkürlich ihre Schritte und bedachte sich gleichzeitig näher an die andere heran mit einer Art kindlichen Vertrauens, die komisch war, wenn man die äußere Erscheinung der beiden miteinander verglich. Kate hätte Miß Gault in ihre Arme nehmen und mit ihr davonlaufen können.

„Nein!“ war die schnelle, bestimmte Antwort des kleinen Mädchens. „Kannst du dir denn nicht denken, daß jener große, harte Mensch, uns niedergerannt haben würde, noch ehe wir den halben Weg gemacht hätten? Aber verhalte dich ruhig, Kate, was sich auch ereignen mag, und tue genau das, was ich tue.“

„Gut,“ erwiderte Kate gehorsam, „ich will es, aber was gedenkst du zu tun?“

„Das weiß ich selber noch nicht. Aber ich bitte dich, gehe nicht schneller. Vielleicht ist es nur eine grundlose Furcht von uns. Der unheimliche Blick des Mannes spricht ja freilich nicht zu seinen Gunsten, aber er kann ja trotzdem ein ehrlicher, harmloser Mensch sein, der jetzt ruhig seinen Wirt im Restaurant trinkt ohne eine Ahnung, welche Ehe mit ihm durch unsere Furcht antun. Still, die Schritte kommen näher, vielleicht ist er's und vielleicht will er wirklich — doch das tut nichts.“ Miß Gault wand schüchtern ab. „Sei bereit, Kate, folge mir in allem und sei recht natürlich dabei!“

Sie näherten sich einer der wenigen Straßenlaternen. Die Schritte kamen näher. Als sie sich bei der Laterne befanden, war der Verfolger, sofern es einer war, ihnen nicht auf den Fersen. Plötzlich blieb Miß Gault stehen und, sich bückend, begann sie ihr Schnitzband fest zu binden.

Der Mann hinter ihnen mußte ebenfalls plötzlich stehen bleiben, um zu vermeiden, gegen sie zu laufen. Er wich seitwärts ab, und sie sahen die kräftige, muskulöse Gestalt mit dem piergleichen Nadeln und dem mächtigen Schultern unentwiesener weiter gehen.

Sich erhebend, berührte Miß Gault Kate, und sie

lehnten in der Richtung um, von welcher sie gerade gekommen waren. Kate trabte dicht neben ihrer Freundin wie ein großes Kind.

„Jane, das war er,“ sagte sie in flüsterndem Tone. „Ich glaube es beinahe auch,“ erwiderte Jane so harmlos wie möglich. „Aber wir haben kein Gesicht nicht gesehen, und dieser Mann sah mir größer als der im Restaurant. Höre doch — kommt er nicht schon wieder hinter uns her?“

Er war es. Dieselben schweren Schritte näherten sich ihnen — der Mann war also auch umgekehrt. Kate warf einen ängstlichen Seitenblick auf das Gesicht ihrer Gefährtin; es trug einen ruhigen, bestimmten Ausdruck. Die Schritte waren jetzt wieder unheimlich nahe.

„Jetzt, Kate!“ sagte Miß Gault leise. „Trete dich um und sieh ihn durchaus nicht an!“

Sie machte eine so scharfe Wendung, daß der Mann noch einmal instinktiv auf die andere Seite auswich, um einen Zusammenstoß mit ihnen zu vermeiden. Vielleicht war er sich noch nicht klar, in welcher Weise er vorgehen sollte, vielleicht auch wünschte er sie in eine reinen Zwecke günstigere Straße zu drängen. Er ging zunächst ein Stückchen weiter, aber sehr bald kehrte er wieder um, denn er merkte natürlich jetzt, daß sie seine Absicht durchschaut hatten. Seine Schritte wurden schneller, auch versuchte er nicht mehr, leise aufzutreten.

„Jane, willst du das etwa die ganze Nacht so fortsetzen?“ fragte Kate weinerlich, als sie noch einmal umgekehrt waren. „Wärden wir nicht besser tun, davonzulassen? Wir können ja schreien, wenn er uns angreift, und ihn dadurch zur Flucht bringen. Aber auf diese Weise machen wir ihn so wütend, daß er höchstens aus Zorn irgend etwas Unangenehmes tun wird.“

„Nun denn, so werde ich etwas tun,“ sagte Miß Gault in einem Tone, welcher zeigte, daß sie auch äußerste Aufgebrachtheit war. „Du hältst dich neben mir, wie du es bisher getan, und verlierst den Kopf nicht.“

Stoßer noch als die Furcht, die sie empfand, war die Enttäuschung, daß dieser große, kräftige Mensch zwei ungeschickte Mädchen in dunkler Nacht verfolgte. Eine wilde Energie kam über sie.

Schluss folgt.

Himmelsblau.

Nicht satt kann ich an dir mich sehen,  
Du wunderbares Himmelsblau,  
Und fühl' mein Auge übergehen  
Von tiefer Sehnsucht Thränenau.  
Ach, ewig währt der Kampf hienieden,  
Und wär' das Leben doch so schön,  
Wär' es erfüllt von eurem Frieden,  
Ihr ewig stillen, blauen Hö'n!

Julius Stern.

Trost- und Einsprüche.

Es gibt Stimmungen im Leben, die man bezwingen muß, wie Helben ungeheuer bezwangen, die sich ihnen in dem Weg wälzten.

Wie vieles wünscht sich der Mensch und doch bedarf er nur wenig, denn die Tage sind kurz und beschränkt der Eterlichen Schicksal.

Gortje.

Sende nicht Worte in fliegender Eile,  
Stimmende Worte sind brennende Pfeile,  
Töten die Raue der Seele so schnell.

Wiesand.

Druck und Verlag von Wagner & Debes, Wien. Nr. 10. Die Redaktion übernimmt die Verantwortung für den Inhalt.

# Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 31.

Niesner, den 30. Juli 1904.

Nr. 37. Jahrg.

## Meine Tochter.

Novelle von G. v. Schöpperstedt (Friedrich Heine),  
Zweite Folge.

Margarete Stein hat sich von Tag zu Tag mehr bei uns eingelebt. Die fremde, seltsame Blume scheint in dem neuen Gedröng Wurzel zu fassen, und sie entfaltet sich zu eigenartiger Lieblichkeit unter dem schützenden Dach Heimats.

Ein dritter scheint das auch zu finden; Franz Hagen, der oft aus Großküchen herüberkommt und nur mehr für Margarete Auge und Ohr hat. Thea klappt tapfer mit ihrer Enttäuschung; nur ich merke, daß sie leidet, und zuweilen will ich meiner ein Gefühl des Bedauerns bemächtigen, daß ich die Raife aufnahm. Hagen ist nur ein Jahr jünger als seine neueste Flamme. Wegen meine Tochter hat er einen redenden Ton angeschlagen, der ihr zeigt, wie schätzig sein kurzes Interesse für das halbe Kind war.

Margarete ist aus ihrer Zurückhaltung herausgetreten, ganz allmählich legt sie sich in ihrer Rolle als Hausgenossin.

Eine große Freude ist es mir, mit ihr zusammen zu musizieren. Ich begleite sie auf der Violine, und immer besser gelingt uns das gemeinsame Spiel! Oft sitzen Thea und Hagen dabei im Nebenraum, und geduldlich zusehend dabei irgend ein Streik zwischen ihnen über einen recht nichtlagenden Punkt. Meine Tochter ist schüchtern und trotzig dem jungen Mann gegenüber, obgleich ihr keineswegs Herz leidet; ihr Mädchenstolz duldet jetzt keine Entdeckung ihrer hoffnungslosen Liebe. Margarete aber nimmt mit der Herablassung einer Königin die Huldigungen Hagens entgegen. Verdingt sich dahinter ein wärmeres Gefühl? Entspricht der Jüngling ihrem Ideal? Er ist in vieler Beziehung ihrer würdig, ein hübscher, fastlicher Mensch, wohlhabend, und sein breites, offenes Weizen nimmt für ihn ein.

Und mein einziges Kind liebt ihn! Wäre des Freundes Tochter nicht in unser Haus gekommen, es wäre für Thea vielleicht ein Glück gewesen. Ich finde es von ihr groß gedacht, daß sie Margarete nach wie vor schweigsam liebt, und es ihr nicht verdenkt, daß Franz sie um der Fremden willen vergessen hat.

Ich habe angefangen, Margarete Reitstunden zu geben. Ein ruhiges Pferd trägt sie auf unsern Stützplätzen durch Wald und Flur, und mit großem Vergnügen gibt sie sich diesem ihr noch fremden Sport hin. Bald sieht sie fast ebenso sicher im Sattel wie Thea, und es ist mir eine besondere Freude, zu bemerken, daß ihr bleiches Gesicht langsam eine blühende Farbe erhält.

Meine Tochter und ich haben überall in der Nachbarschaft Besuche gemacht, und Thea wird von meinen alten Freunden herzlich als erwachsenes Mädchen begrüßt. Wir machen Jagden und Gesellschaften mit und einen Ball in der Provinzialstadt, die man nach halbständiger Eigenbahnfahrt erreicht. Natürlich begleitet uns unsere Hausgenossin nicht zu solchen gesellschaftlichen Vergnügen wegen ihrer Trauer, dagegen bemerkte ich, daß, wenn Franz Hagen auf diesen Veranstaltungen mit Thea zusammensteht, sie fast ungetrennlich sind. Thea hat tapfer

mit sich gekämpft, sie vermag jetzt in freundschaftlich offener Art mit dem jungen Mann zu verkehren und sogar ruhig mit ihm über sein Lieblings Thema zu sprechen: über Margarete Stein. Ich bewundere meine Tochter, solche Seelengröße traute ich ihrem weichen Kindergemüte nicht zu.

Zeitlich Nachbarn lernt Margarete aber doch allmählich kennen, und ihre Schönheit erregt ebenso Bewunderung, wie ihr musikalisches Talent.

„Höre, lieber Bruder,“ sagt Selma eines Tages, „verliebe dich nur nicht in deine sogenannte Nichte! Es ist mir in letzter Zeit eingefallen.“

Die Bemerkung ärgert mich mehr, als nötig ist. „Ihr Frauen müßt doch überall Liebe wittern!“ plage ich heraus. „Ich denke, du kennst mich, Schwester! Ich bin kein Jüngling mehr, und seit ich mein teures Weib verloren, ist es mir noch nie eingefallen, eine neue Frau nach Heimat zu führen. Jetzt ist meine Tochter erwachsen; es wäre lächerlich, ihr eine Stiefmutter zu geben, die ein paar Jahre älter ist.“

„Trete dich nicht, Walter?“ Selma lacht. „Ich gebe zu, daß manches Nützliche an der Sache wäre, aber über kurz oder lang wird Thea doch heiraten. Du wärst sehr einsam in dem großen Hause, wenn deine Tochter weit fortzöge.“

„Kommt Zeit, kommt Rat,“ erwiderte ich ruhig. „Sorge dich nicht um Dinge, die noch im weiten Felde liegen.“

„Und so beauftragen Sie mich, Fraulein Margarete Stein Ihre, Ihre Werbung und Ihre Hand zu übermitteln, Herr Hagen,“ sage ich, mich selbst überhebend. Der Heiler steht vor mir sehr aufgeregt und zerrt an dem kleinen, blauen Schnurrbart.

„Warum versuchen Sie nicht selbst Ihre Heil?“ lache ich fort, da Franz ein unbedeutendes „Ja“ murmelte.

„Ich... ich weiß nicht... Ich fürchte mich. Sie ist so stolz... so unnahbar.“

„Sind Sie auch sicher, daß Sie die junge Dame wahrhaft lieben? Margarete Stein ist ein ernstes, stolzes Charakter; man muß es verstehen, sie zu nehmen, wie sie ist. Glauben Sie, daß Sie zu ihr passen, haben Sie sich ernstlich geprüft? Sie sind jünger...“

„Kann ein Jahr,“ wirft Hagen dazwischen.

„Ich weiß es, aber Fraulein Stein hat ein schweres Leben hinter sich, sie ist in vieler Beziehung nicht das, was ein dreißigjähriger Mann wie Sie braucht. Ich meine, daß Sie es sich doch noch überlegen sollten.“

„So glauben Sie, daß — daß ich keine Hoffnung habe? Aber ich muß doch wissen, wozu ich bin! Werden Sie nicht für mich sprechen?“

„Kann gut, ich werde noch heute mit Fraulein Stein reden. Und ich will mir Mühe geben, ein gutes Antwort Ihrer Wünsche zu sein.“

Eine kurze Verdünnung, ein Händedruck, dann geht Hagen, und ich bleibe allein — nein, nicht allein, vor mir steht eine schlankes Mädchengehalt: Thea. Sie ist totentleert und will sprechen, aber sie kann kein einziges Wort finden.

„Komm zu mir, mein Kind!“



Ich rufe es mit namenlosem Risik und breite meine Arme nach ihr aus, wie damals, als ihre Mutter nach und wir zwei allein blieben.

„Ich habe es gewußt,“ läßt sie herbei. „Wir haben oft darüber gesprochen, ich hab ihn, in mir eine Schwester zu sehen.“

„Mein tapferes Mädchen! Ich habe es vermutet — Gott helfe es dir tragen.“

Sie lehnt das Köpfchen an meine Schulter, und ich fühle, wie ihr Leib bebzt, aber die Augen bleiben trocken, sie haben einen Ausdruck, der mir weh tat.

„Wenn sie ihn liebt!“ beginnt Thea endlich sehr leise. „Ich könnte zu vergessen hoffen, aber ich weiß, er ist ihr gleichgültig — und — und er ist doch ein — so guter, lieber Mensch.“

Die hellen Tränen fließen jetzt über ihre Wangen. Ich fürchte, meine Tochter könnte wech haben. Die zwei Naturen passen kaum zusammen, darauf habe ich ja auch Tagen schon aufmerksam gemacht. Daß Margarete eine tief angelegte Natur ist, habe ich schon damals in Domburg gemerkt. Wenn sie aber einmal ihr Herz verleiht, wird es fürs ganze Leben sein, und der Mann wird glücklich werden.

Noch eine Weile bleibt Thea bei mir. Sie ist sehr gefaßt, mehr als ich dem lebhaftesten Kinde zutraute.

„Geh jetzt, mein Liebling, und Gott helfe dir,“ spreche ich und umarme sie. Wir sehen uns seit dieser Stunde noch nicht.

Ich kann nicht gleich Margarete herbeirufen lassen. Etwas wie Groß ist gegen sie in meinem Herzen; sie kommt mir wie die Jesuiterin des Mädchens meiner Thea vor. „Ich bin ungerührt gegen sie,“ sage ich mir aber bei weiterer Ueberlegung. „Kann das schöne Mädchen dafür, daß der leicht entzündliche Franz sein Herz an sie verliert? Muß sie nicht gefallen?“

Dann lasse ich durch den Diener Fräulein Stein um eine Unterredung bitten. Jetzt heißt es ganz väterlicher Freund sein, ihr den Antrag Dagens von der besten Seite vorstellen — wer weiß, Thea irrt sich möglicherweise doch, und Margarete sagt ja. Sie ist in allem, was ihre Gefühle betrifft, eine verschlossene Natur, ihre ferne Mädchenhaftigkeit hebt vor jeder Entdeckung zurück. Nur wenn sie einmal liebt, wird es über sie kommen wie eine Sturmflut, die alles niederreißt, dann wird sich ihr stolzes Ich dieser Macht demütig beugen; aber ohne eine große, allgewaltige Liebe nie, eher bleibt sie immer einsam.

Leise raucht es neben mir; Margaretes hohe Gestalt ist in mein Zimmer getreten. Kampfbereit blüht es in den grauen Augen, der dunkle Kopf ist leicht erhoben, und ein tragisch absehender Zug liegt um den Mund. Ich rade ihr den Sessel zurecht.

„Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen? Das, was ich mit Ihnen zu sprechen habe, nimmt einige Zeit in Anspruch.“

„Ich siehe es vor, zu stehen.“

Ihre Hände mahnen mein Zimmer; sie betritt es heute zum ersten Male. Gerade ihr gegenüber hängt das Bild meiner verstorbenen Frau, und wie immer schmühen es blühende Blumen. Fortschend betrachtet Fräulein Stein die lieblichen Züge, auf denen der bräunliche Schmelz liegt.

„Weißt hohes Wesen war Ihre Frau. Sie müssen sie sehr geliebt haben!“ Bese treffen diese Worte mein Ohr.

Auch ich bin aufgestanden und sehe neben meiner Pflegerin. Sie ist fast so groß wie ich, hat schwarzes Haar — kurz, sie ist in allem genau das Gegenteil der zierlichen, lichtblonden Elze, die einst mein Liebste gewesen.

„Ja, wir waren sehr glücklich,“ entgegne ich kurz. „Verzeihen Sie, daß ich an diesen wunden Punkt rühre. Ich sollte es ja aus eigener Erfahrung wissen, wie schrecklich es ist, über Dinge zu reden, die tief das Gefühl betühren.“

Eine bestimmte Pause, dann sage ich: „Ich habe Ihnen eine Bitte vorzutragen. Franz Dagen hat bei mir um Ihre Hand angehalten.“

„Ich wüßte nicht, was ihn dazu ermutigte!“ kommt es scharf zurück, und Margarete erhebt das Haupt.

„Mein liebes Kind — ich falle in meine ehewürdige Unterrolle zurück — darf ich Ihnen die Vorteile dieses Antrages darlegen?“

„Ich weiß alles, was Sie mir sagen werden. Dagen ist wohlhabend, eine sogenannte gute Partie für ein armes Mädchen wie ich, das kein Elternhaus hat und auf eigenen Füßen stehen muß.“

„Gewiß fällt auch das in die Waagschale, obgleich erst in zweiter Linie. Ich kenne Dagen seit Jahren; er ist ein braver, lieber Junge, sehr strebsam und wohl geeignet, eine Frau glücklich zu machen.“

„Und Sie reden mir zu?“

„Ja, wenn Sie ihn lieben.“

„Du liebst!“ ruft Margarete. „Dieser unfertige, strebsame Junge, wie Sie ihn selbst bezeichnen, was kann er mir bieten?“

„Ein weiches, goldenes Herz. Genügt das Ihnen nicht? Ein solcher Schatz läßt sich nicht so leicht von der Hand weisen.“

„Ich verlange mehr, einen ganzen Mann, zu dem ich hinausbilde, jemand, der viel weiser und klüger, viel besser und edler ist als ich selbst. Es muß eine starke, feste Hand sein, in die ich die meine lege, ein Mensch, der mein Wehen versteht — sonst bleibe ich doch ewig einsam in einer Vereinigung, die höchstes Glück oder tiefstes Leid bereitet. Nein, nein, Dagen genügt mir nicht.“

Ein helles Empfinden pulsiert in diesem Bekenntnis. Dies ist ihr wahres Selbst, das, vom Ansehens des Lebens höher zurückgedrängt, sich jetzt gewaltig Bahn bricht. Das ernste Gesicht ist wunderbar belebt; so habe ich es noch nie gesehen.

„Also nein,“ antworte ich nach einer kleinen Pause.

„Der arme Junge!“

„Er wird sich trösten. Die kann seine Reizung in den wenigen Wochen nicht gegangen sein; ich glaube vielmehr, er ist sich selbst nicht recht klar über das, was er wirklich empfindet.“

„Wie meinen Sie das?“ frage ich erhaunt.

„Im Grunde steht Ihre Tochter ihm näher. Ich bin überzeugt, daß er nach einem Jahre eingesehen hat, wie gut Thea zu ihm paßt, viel besser als ich.“

Sie neigt das Haupt und will gehen.

„Somit soll ich die Sache Ihrerseits als erledigt betrachten?“ frage ich und halte die Tür für sie geöffnet.

„Ja, und — es tut mir sehr leid, daß Ihr liebes Kind durch mich Kummer erduldet,“ sagt sie mit ungewöhnlicher Weichheit. „Bitte, tragen Sie es mir nicht nach. Es ist ein lächerlicher Lohn für alles, was ich hier empfing, wofür ich niemals —“

Sie bricht bewegt ab und bedeckt die Augen mit der schmalen Hand.

Ich schleiche noch einmal die Türe. „Sie wissen, daß Thea Dagen liebt?“

„Ich ahnte es schon in Domburg; hier ist es mir zur Gewissheit geworden. Ich wünschte, daß Dagen nun nicht das Haus meiden, sondern nach mir vor kommen möchte, wenn er die erste Verlegenheit überwunden hat. Thea wird ihn in ihrer herzigen Art trösten, und er wird sich ihrem holden Zauber nicht entziehen können.“

Dann geht sie, und ich beginne die Sache durch ihre Augen zu betrachten.

„Vielleicht hat sie recht,“ denke ich, „die beiden Kinder finden sich am Ende doch noch, und sie fühlt wirklich nichts für ihn.“

Fortsetzung folgt.

### Ein Zweikampf der Augen.

Nach dem Vorbild von E. Zedler. Nachdruck verboten.

„Am Himmelswillen, tun Sie das weg!“ sagt Francesco in unterdrücktem, aufgeregtem Tone.

„Das“ war Miß Gaults Brieftasche. Sie und Kate hatten gerade ihr beschriebenes Abendessen in den Luc Fratelli beendet und waren im Begriff, dieses komfortable römische Restaurant zu verlassen. Miß Gault durchschluderte ihre etwas abgenutzte, wulstige Brieftasche nach kleinem Gelde, um ihre Kasse zu bezahlen.

Mit der vollen Brieftasche in der Hand konnte sie leicht für eine reiche Amerikanerin gehalten werden. Amerikanerin war sie, das sah man ihren ausgeprägten nationalen Gesichtszügen an, aber reich war sie nur in Bezug auf die Gaben, die eine charaktervolle Persönlichkeit ausmachen. Zeitungsausschnitte über ihren Malheurer Carl Rosetti, ein Taschenkalender, ihr letzter Brief von Hause und ähnliche Schriftstücke waren es, die ihre unheimbare Brieftasche so aufbauchten, aber kein Geld.

Kate O'Brien, ihre Gefährtin, war ein großes, robustes Mädchen mit wohlgebauter Figur und einem offenen, sympathischen Gesicht von feiner Farbe, — ein wirklich-amerikanischer Typus, der etwas von einer Diana und einem Mädchen an sich hatte. Aber trotzdem war die kleine, lebhafte, brünette Miß Gault die führende Kraft, die das Paar sicher durch die verschiedenen Ansetzungen geleitete, welche zwei alleinlebenden, Kunst studierenden jungen Damen nahe treten. Kates liebenswürdige Fügsamkeit war der andern von großem Werte bei ihren impulsiven Entschlüssen in solchen Tagen, denn sie verstand ihre Gefährtin sofort, obwohl sie nach ihrer Macht nicht fragte, und folgte blindlings der Richtung, die Miß Gault einzuschlagen sich entschloß.

Beide besuchten oft dieses freundliche Restaurant, obwohl es nicht zu den billigsten gehörte, und waren bald mit Francesco, dem Kellner, gut Freund geworden. Sie hatten bei ihrem ersten Besuche einen der Tische gewählt, die er bediente, weil er ihren künstlerisch geschnittenen Augen ein willkommenes Stadium bot, denn so hungrig sie auch manchmal waren, ihre geliebte Kunst ließen sie niemals außer acht! Der junge Mann war von graziöser Schlantheit, mit tiefblauen Augen, krausem, blondschwarzem Haar und einem leinen Schmirrbart, der aber den klassischen Schmuck der schön geschwungenen Oberlippe nicht im geringsten beeinträchtigte.

„Nun, nun, was gibt es denn, Francesco?“ fragte Miß Gault heiter. Sie hatte inzwischen aus der heuchlerischen Brieftasche den Preis für ihr Abendessen herausgeholt. Während sie mit ihrem liebenswürdig kindlichen Blick fragend zu dem jungen Mann aufsaß, wartete Kate auf das, was sie zu hören bekommen sollten.

„Sehen Sie dort in dem anderen Zimmer — bitte, blicken Sie jetzt nicht hin, sondern später — an dem Tische nahe der Tür, einen großen, starken, hübschen Mann?“

Francesco sprach mit derselben leisen, aufgeregten Stimme, den Lippen der fraglichen Person zugewandt, während er eifrig beschäftigt schien, die Krampen vom Tische abzuräumen. „Er sieht wie ein Stier aus, hat einen starken Bart und Augen wie der Teufel. Das,“ seine

Stimme wurde noch leiser. „Ist der beschriebene Brigant Italien, Tiburgi?“

Mit einem schnellen Blick auf die beiden Mädchen suchte er sich zu überzeugen, ob seine dramatische Ankündigung auch den gebührenden Eindruck machte, und fuhr dann fort: „Ich sah seine Augen auf Sie gerichtet, als ich hier hineinging, und der Signora Bricciolische sieht wirklich ganz wie eine aus, die sehnenb Jahre zu rauben. Sehen Sie nicht eher, als bis er gegangen ist. Ich will Ihnen einen Bild bringen, den Sie langsam trinken können — Sie brauchen dafür nicht zu bezahlen. Und später, wenn weniger Gäste hier sind, kann ich abkommen und Sie bis zu Ihrer Tür begleiten.“

Er stellte die Wasserkrasse zurecht und beugte seinen Kopf, als wenn er einen Befehl entgegennehmen wollte.

„Kein, wir müssen jetzt gleich nach Hause gehen,“ sagte Miß Gault schnell und lächelnd freundlich. „Wir müssen morgen früh aufstehen. Aber es ist häßlich von Ihnen, Francesco, daß Sie so bejorgt um uns sind. Ich danke Ihnen herzlich, aber ich denke, daß Ihre Begleitung nicht nötig ist, denn wenn er ein so gewaltiger Brigant ist, wird er zwei Frauen nicht belästigen.“

„Er würde es nicht, wenn er wüßte, daß wir Kunstschülerinnen sind,“ warf Kate munter ein. „Vielleicht möchte er dann ein Gemälde kaufen. Doch wenn Sie wissen, daß er ein Brigant ist, warum trafen Sie denn nicht einen Polizisten und lassen ihn gefangen nehmen?“

„Oh, einer würde nicht wagen, ihn gefangen zu nehmen, selbst zwei oder drei nicht!“ rief Francesco mit Ueberzeugung und einem ganz klein wenig Stolz auf einen so hervorragenden Briganten. „Das ist durchaus kein Spaß,“ fügte er schnell hinzu, denn Kates Gesicht trug ein ungläubiges Lächeln. „Ich möchte nicht, er ahnte, daß ich Sie gemannt habe. Er duldet nicht, daß ich ein andern in seine Angelegenheiten mischt. Die Dauen beschämen ihn alle. Haben Sie denn keinen Bekannten hier, der Sie begleiten könnte? Ich muß jetzt gehen, sonst möchte er Verdacht schöpfen.“

„Gut, Francesco, gehen Sie nur,“ sagte Miß Gault. „Wir werden trotzdem sicher nach Hause kommen, davon bin ich überzeugt. In Amerika haben wir ja auch Briganten, aber Sie sind nicht ein bißchen romantisch. Wie nennen sie Tramp? Quona sera, Francesco, e grazie tanto. Komm, Kate.“

Um auf die Straße zu gelangen, mußten sie durch das andere Zimmer gehen, und wenn sie nicht einen Ausweg machen wollten, was Francesco in den Verdacht hätte bringen können, sie gemannt zu haben, auch an dem Tische selbst vorbei, wo der Brigant mit einer Miene saß, als wäre er hier vollkommen zu Hause. Als sie an ihm vorübergingen, ließ Miß Gault anscheinend gleichgültig ihre Augen über ihn schweifen. Obgleich von der Unvergleichlichkeit des jungen Kellners überzeugt, glaube sie doch, daß seine lebhafteste Phantasie ihm einen Streich gespielt habe, denn der Gedanke, daß ein verächtlicher Dandit in ein sehr beliebtes Restaurant Komms eintreten und dort mit Ruhe seine Mahlzeit einnehmen könnte, schien ihr eines Tages und Monte Christo Luigi Bampa würdig.

Aber ihr prüfender, wenn auch stichtiger Blick auf den unheimlichen Mann ließ sie empfinden, daß Francesco vielleicht doch nicht so unrecht habe. Er war von mehr als Mittelgröße, mächtig gebaut, mit breiter Brust und gewaltigem Rachen. Die niedrige Stirn und ein kleiner Teil der Wangen, der vom Bart unbedeckt war, zeigten einen bronzelichten roten Teint. Der buschige Bart und der starke Schmirrbart sowie das dicke, gelockte Haar waren glänzend schwarz. Die breite, wulstige Nase zeigte große Nasenlöcher, und unter den schwarzen, überhängenden Brauen glühten zwei unheimliche Augen mit